

REPORT

Aus dem Inhalt:

Alltägliche Tierschicksale

10 Jahre Tierschutz

Portrait über Tierärztin Ines Leeuw

Legale Kastrationsaktion

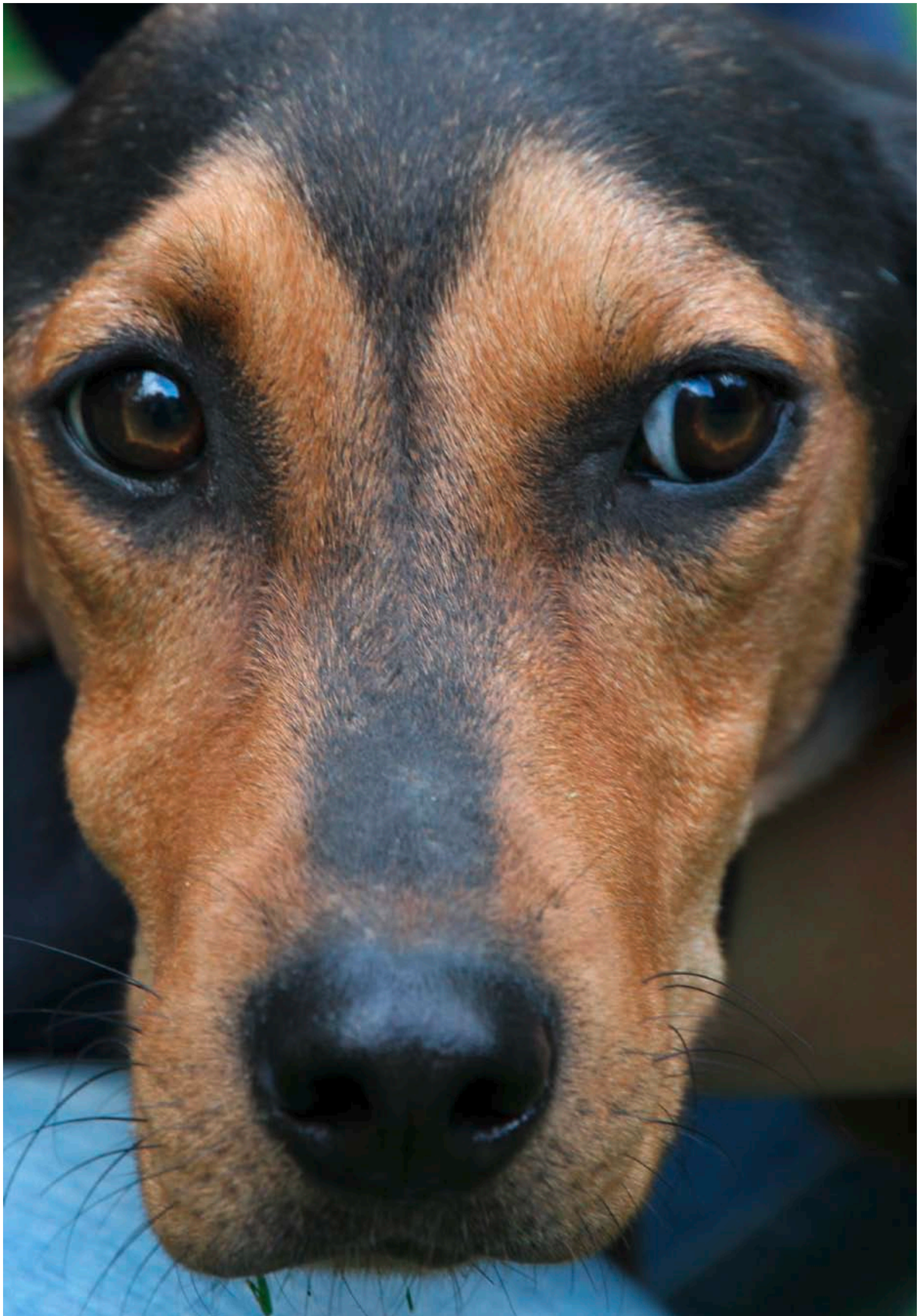
Kreta, Rhodos, Skopelos

Tierärztepool

Rumänien, Dom. Rep., Kapverden

Tierschutz im Wandel

von Rechtsanwältin Christina Rhode



ALLTÄGLICHE TIERSCHICKSALE

Hope!

*Sehen Sie tief in ihre Augen, Bernstein gleich.
Hören Sie ihr Atmen, wie sich der Wind in ihren
Lungen fängt. Fühlen Sie über ihr weiches Fell und
spüren, wie sie Ihre Berührung zulässt. Erleben Sie,
wie sie mit ihren langen Beinen über die Erde rennt,
wie sie springt und tobt, wie sie das Leben genießt.
Spüren Sie die Lebensfreude dieses wunderschönen
Tieres. Erkennen Sie ihre Einzigartigkeit!
Und jetzt holen Sie Ihre Schrotflinte aus dem Schrank
und knallen sie ab. Sie glauben, das macht doch keiner? Leider doch!*



Der Hund ist von Tierschützern auf Kreta angeschossen auf der Straße gefunden worden. Sie haben gedacht, der Hund ist schon tot und wollten ihn nur von der Straße räumen. Dann fiel auf, dass sie doch noch lebte. Zwei Beine sind durchschossen, wahrscheinlich ist sie auch vom Auto angefahren. Die Tierschützer haben um Hilfe gebeten ...

Carina, unsere Auszubildene, hat die Kleine vom Hamburger Flughafen abgeholt. Ines Leeuw übernimmt noch im Auto die Erstversorgung.

Ein Termin in einer Klinik, 300 km entfernt, ist anberaumt. Carina fährt unverzüglich weiter, wir möchten keine Zeit verstreichen lassen. Die Kleine hat lange genug gelitten, sie braucht einen Spezialisten.

Wir versprechen ihr, dass sie ihre Lebensfreude wieder zurückbekommen wird. Wir versprechen ihr, dass nie wieder auf sie geschossen wird. Und wir versprechen ihr, dass wir niemals müde werden, gegen die anzugehen, die meinen, unsere Welt gehört nur ihnen!



Tierärztin Antje Tittmann

Für Antje

Als Du mir in die Augen schautest, wußte ich, dass ich all die Schmerzen, die mir noch bevorstehen würden, ertragen kann.

Als Deine Hände, meine gebrochenen Beine berührten, wußte ich, dass Du mir ein Leben auf vier Beinen schenken würdest.

Als Du meinen Puls und Herzschlag kontrolliertest, wußte ich, ich kann Dir vertrauen.

Danke, dass Du mir wieder ein lebenswertes und schmerzfreies Leben geschenkt hast.

Deine Hope



Hope kann nicht richtig stehen, da zwei Ihrer Beine zerschossen sind



Barni musste in den letzten Wochen mehrmals operiert werden. Eine tiefe Bisswunde bis in die Mundhöhle bildet einen Fistelkanal, aus dem Futter und Wasser fließen.

Nur durch eine komplikationsreiche Schleimhauttransplantation kann der Defekt verschlossen werden.

BARNI

Ich hatte Hunger, aber ich konnte ihn nicht stillen.

Ich hatte Durst, aber das Wasser lief mir wie ein Rinnsal auf meine Pfoten.

Es musste etwas mit meinen Schmerzen am Hals zu tun haben.

Dunkel erinnere ich mich an einen verbitterten Kampf um das wenige Futter, das man uns gab.

Ein Kampf mit verheerenden Folgen.

Denn seither war jeder Tag ein Martyrium aus Schmerzen, Hunger und Durst. Doch von einem Tag auf den anderen sah ich Licht am Horizont.

„Schlaf ein kleiner Mann, wenn Du wieder wach wirst, wird es Dir, so Gott will, besser gehen“.

Hoffnung keimte in mir. Ich lauschte vertrauensvoll den Worten der leise mit mir redenden Menschen.

Ich hatte sie noch nie gesehen, aber sie lächelten mich an und ich spürte die Wärme in ihrer Stimme.

Dann wurde es dunkel um mich herum und die Schmerzen verschwanden.

Doch der erwünschte Erfolg der Operation blieb aus.

„Wir können hier nichts mehr für Dich tun, Deine einzige Chance ist eine weitere Operation in Deutschland“ hörte ich die mir schon ans Herz gewachsene Stimme leise mit mir reden.

Angst kam in mir auf, aber ich spürte, dass ich nicht alleine gelassen wurde.

Mittlerweile in Deutschland, hat mich die Stimme zu sich geholt. Wo hätte ich denn auch hingesoht? Ich bin schwer verletzt und niemand könnte mir helfen. Die Stimme gehört einer Tierärztin, die nicht fragt, sondern handelt. Sie ist wie eine Mama für mich, denn sie füttert mich alle 2 Stunden über eine Sonde, wickelt mir mehrmals täglich meine Wunde ein. Zwei Freunde habe ich auch schon gefunden, ihre Hündin und ihren kleinen Sohn.

Sie ist für mich da, wann immer ich sie brauche.

Noch ist ungewiss, ob mir geholfen werden kann. Trotz aller Bemühungen stehen meine Chancen fünfzig zu fünfzig. Aber ich spüre Liebe und Zuneigung, all das, wonach ich mich ein Leben lang gesehnt habe. Dadurch erfahre ich die Kraft, an meine Heilung zu glauben.

Sollte ich meine Chance nicht nutzen können, so bin ich wenigstens für kurze Zeit glücklich gewesen und habe meine Träume am Ende doch noch kennenlernen dürfen.

Und die Stimme werde ich auf ewig in mir tragen!

Euer Barni

Editorial

Liebe Tierfreunde!

Dr. Dagmar Mayer, Sabine Lentz, Gregor Uhl und Nina Schöllhorn operieren in Rumänien in einem kleinen Örtchen namens Bals im Süden des Landes. Nach zwei Wochen wird Nina mit Christina Schomann noch weitere vier Wochen durch Rumänien fahren und an unterschiedlichen Orten kastrieren (Bericht ab Seite 38).

Dr. Melanie Stehle steht mit Sabrina Klüßendorf in den Startlöchern um nach Kreta zu fliegen.

Ines Leeuw kümmert sich um Patsi, eines von vier schwer verletzten Tieren, die in den letzten Tagen von Kreta nach Deutschland geschickt wurde und eine Intensivpflege benötigt. Dann wird Ines mit Carina Bercht das Equipment für einen 14 – tägigen Einsatz auf den Kapverdischen Inseln zusammenstellen.

Ich selbst telefoniere mit den Tierschützern auf der Dominikanischen Republik, denn dort findet im November erneut ein Einsatz statt. Gleichzeitig maile ich unsere Approbationen nach Fuerteventura, denn die Flüge vom 11.-18. Dezember sind bereits gebucht.

Die Tierschützer von Skopelos und einer weiteren kleinen griechischen Insel fragen nach unseren Tierärzten. Ich muss absagen, denn wir sind von Oktober bis Dezember völlig ausgebucht. Während dieser Stunden werden auf Kreta 20 Tonnen Futter für die Straßentiere entladen. Brigitte Scheichel fragt, ob ich wüsste, wo die Türen der über 200 mitgelieferten Flugboxen verstaubt sind...

Sie, liebe Leser, glauben, dass Sie einen Traum verfolgen. Einen Traum, in dem an ganz vielen Stellen dieser Erde von ganz vielen engagierten Tierschützern auf professionelle Weise gegen das Tierelend vorgegangen wird? Sie glauben, dass ein kleiner Förderverein niemals in der Lage ist, mit mehreren Tierärzten und Assistenten zusammenzuarbeiten. Dass es schlicht und ergreifend nicht möglich

ist, in manchen Monaten mehr als 500 Tiere zu kastrieren?

Ein wenig stolz darf ich Ihnen mitteilen, dass es kein Traum ist!

In der Tat hat die Anfrage nach unseren Tierärzten ein Ausmaß angenommen, welches von Ines Leeuw und mir nicht mehr bewältigt werden konnte. Wie Sie wissen, ist seit über drei Jahren Nina Schöllhorn mit an Bord der Arche, aber selbst mit Nina stießen wir erneut an unsere Grenzen. Dr. Melanie Stehle pausierte durch die Geburt ihres Sohnes, nutzte die Zeit aber um weitere Kollegen und Kolleginnen für unsere Arbeit zu suchen. Mit Dr. Dagmar Mayer, Sabine Lentz und Gregor Uhl wurde sie fündig, denn diese drei Tierschützer hatten in Bals, nach den Einsätzen der vergangenen Jahre des Tierärztee pools ebenfalls ihre Hilfe angeboten. Es war mehr oder weniger eine logische Konsequenz, dass wir uns zusammensetzten, um zu schauen, an welchen Schnittpunkten eine gemeinsame Ausrichtung Sinn machen würde und schnell waren wir uns einig, dass wir unter der Fahne des Tierärztee pools gemeinsam segeln können.

So trafen wir uns auf einer großen Insel im Mittelmeer zu einem Kennenlern-Einsatz und stellten fest, dass unsere Arbeitsweise zu großen Teilen gleich ist. Alles andere waren Formalitäten und mit dem Einsatz im November auf den Kapverden fliegt Dagmar zu ihrem dritten Einsatz des Tierärztee pools mit auf die Kapverden.

Da die Assistenten bei uns mindestens genauso verantwortungsvoll arbeiten müssen wie die Tierärzte, haben wir uns schon vor langer Zeit gegen ehrenamtliche Helfer

entschieden. Da Carina Bercht und Roman Zeberl Anfang nächsten Jahres ausscheiden werden, da ihre Lehrzeit beendet ist, und sie sich anderen Zielen zuwenden – Carina wird Tiermedizin studieren, Roman ist noch unschlüssig, was er machen möchte - haben wir Ersatz gesucht und gefunden. Sabrina Klüßendorf und Christina Schomann gehören seit diesem Herbst mit zum Team des Tierärztee pools.

Eine Erweiterung unseres fest angestellten Personals, bedarf einer soliden und vorausschauenden Finanzierung. Dank des enormen Zuspruchs auf unsere Kastrationsaktionen haben wir den Mut gewonnen, den Schritt zu einer personellen Aufstockung des Tierärztee pools zu wagen. SIE haben uns mit Ihren Spenden und den oftmals sehr aufmunternden Worten diesen Mut eingehaucht und ich hoffe inständig, dass sich an Ihrer Hilfe nichts ändern wird. Wir wissen, dass man mit einer herzerreißenden Tiergeschichte und einem grausamen Foto sehr viel Mitleid erzeugen und damit auch große Summen an Spendengeldern akquirieren kann. Uns begegnen diese Schicksale gleichfalls wie anderen Tierschützern und wir präsentieren diese auch. Aber wir möchten in unserem Jahresbericht auch Fakten vorlegen. Fakten, was genau mit Ihrem Geld geleistet wurde. Exakte Zahlen, umfangreiche Berichte, überzeugende Bilder und Filme unterstreichen unsere seriösen Einsätze vor Ort. Wir benutzen keinen Konjunktiv, keine Werbung mit einer Idee, die eh nie umgesetzt wird, keine reißerischen Medienauftritte.

Um Ihnen dies zu zeigen und um Sie nahezu „live und in Farbe“ an unserer Arbeit teilhaben zu lassen, präsentierten wir Ihnen im Frühjahr eine Neugestaltung unserer Homepage,



Ines Leeuw mit Dr. Dagmar Mayer
beim ersten Kennenlern-Einsatz

für welche wir bisher großes Lob erhielten. Mit einem modernen Aufbau, ausführlichen Berichten, interessanten Einsätzen und Operationen, tollen Bildern und aktuellen Nachrichten, gelingt uns eine überzeugende Transparenz. Besuchen Sie uns im Internet und ich verspreche Ihnen, Sie werden an vielen Stellen das Gefühl bekommen, mit vor Ort zu sein.

Und wenn Sie Einblicke in die Vergangenheit unseres Vereines erlangen möchten und unsere „Entwicklung“ nachzuvollziehen versuchen, tauchen Sie ein ins Archiv und stöbern Sie in alten Erinnerungen.

Wir haben zu Ehren des 10-jährigen Jubiläums von Ines Leeuw, Kerstin Meinecke (fast 10 Jahre) und Andre Rössler, Essenzen aus der Vergangenheit herausgesucht und zum Leitfaden dieses Reportes werden lassen.

Ein weiterer, sehr erfreulicher Punkt, ist die Futterbrücke, die wir bereits im letzten Report vorstellten. Frau Birgit Ischner und Sigurd Zedler ermöglichen mit Ihrem gigantischen Engagement einen Tierschutz, der in Kombination mit den Kastrationen nicht zu überbieten ist. In diesem Jahr konnten 49,1 Tonnen Futter und 4,83 Tonnen Hilfsgüter nach Kreta und drei Tonnen nach Skopelos transportiert werden. 600 kg gingen nach Rumänien. Diese beiden Tierschützer stellen sich und ihre Arbeit ab Seite 10 vor.

Ein Thema, welches sich leider wie eine dunkle Wolke durch unsere Vereinsarbeit zieht, sind die Genehmigungen für unsere Tierärzte. Inzwischen weiß jeder über die verfahrenere Situation in Griechenland Bescheid und lange Erklärungen über Disziplin, Ordnung und Strukturen können wir uns sparen. Bedingt durch die gewaltige Krise, in der Griechenland steckt, hat sich in Bezug auf die Anerkennung von Nina und Melanie nichts Positives getan. Ebenso wissen wir aus zuverlässiger Quelle, dass andere ausländische Tierärzte, die ebenfalls in GR arbeiten möchten, mit Ihren Genehmigungen nicht weiter kommen. Unsere Anwältin, Frau Christina Rohde, die mit uns bereits seit vielen Jahren erfolgreich zusammenarbeitet und der es gelungen ist, die Anerkennung für Ines und mich zu „erklagen“, hat sich bereit erklärt, für alle Tierärzte gemeinsam die Anerkennungen zu beantragen. Sie kennt wie kaum ein anderer Jurist die griechischen Tierschutzgesetze und all das, was wir für unsere Anträge benötigen, spricht die Sprache und profitiert von der Erfahrung der Anerkennung von Ines und mir im vergangenen Jahr.

Beflügelt durch die Tatsache, dass zumindest Ines und ich die ersten jemals in Griechenland legal zugelassenen Tierärzte sind, unterschrieben wir im Dezember 2011 einen Vertrag mit der Stadt Rethymnon, um eine Tierschutzklinik zu eröffnen. Räumlichkeiten waren gefunden und die Gemeinderatssitzung hatte doch tatsächlich die hohe Summe von € 20.000,- genehmigt, um den Umbau zu ermöglichen. Auch die umliegenden Einwohner stimmten einstimmig für die Klinik!

Wir hielten diese wundervolle Nachricht noch zurück, denn schließlich kennen wir seit über 15 Jahren Griechenland und nach dem Motto „was heute nicht geht, muss morgen noch lange nicht funktionieren“, tat sich: NICHTS! Keine schuftenden Arbeiter, kein Umbau. Immer wieder wurden unsere Nachfragen mit fadenscheinigen Ausreden vertröstet. Nach acht Monaten Hinhaltetaktik platzte mir der Kragen und ich verlangte ein Ultimatum. Daraufhin kam die Antwort: einige der Dorfbewohner hätten sich beschwert. Die Frage, was mit den € 20.000,- geschieht/geschehen ist, möchte ich gar nicht mehr stellen.

Auf der einen Seite tief enttäuscht, zeigte sich aber auf der anderen Seite des Tunnels ein kleines Licht, welches schnell heller werden sollte. Die Tierschützerin Britta Schubring auf der Insel Skopelos schaffte es als erste in Griechenland, den Vertrag - den ein Bürgermeister einer Gemeinde unterschreiben muss, um uns einzuladen - gestempelt und unterzeichnet, mit der Bitte um eine schnelle Anreise, zu uns zu senden. Damit stand der ersten legalen Kastrationsaktion seit Menschengedenken in Griechenland nichts mehr im Wege. Die frohe Botschaft beflügelte auch andere Tierschützer und Bürgermeister und die Insel Rhodos genehmigte den zweiten legalen Einsatz. Und dann gelang dies auch auf Kreta in Sitia und in einem kleinen Örtchen im Süden der Insel. Diese erfreulichen Nachrichten brachten unseren Verein an seine personellen Grenzen und damit schließt sich der Kreis und wir sind wieder am Anfang des Editorials angekommen.

Wir hoffen, dass wir Sie mit unserer einzigartigen Tierschutzarbeit – das Leid erst gar nicht entstehen zu lassen – trotz aller Widrigkeiten überzeugen können und wünschen Ihnen mit der Neuauflage unseres Reportes – diesmal sogar in Farbe und gesponsert – eine frohe und erholsame Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Und seien Sie mir nicht böse, wenn ich Sie auch in diesem Jahr daran erinnere, dass die Tiere auf Ihrem (Weihnachts-) Teller, geboren in der Massentierhaltung, gequält und getötet in absoluter Anonymität – nicht anders leiden, als der angebundene Hund auf Kreta.

Ihr



Thomas Busch
(Tierarzt)
1. Vorsitzender
des Fördervereins
Arche Noah Kreta e.V.



Impressum

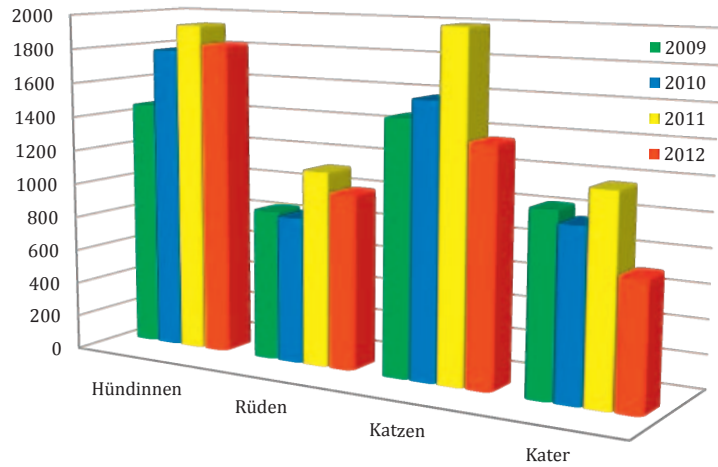
Herausgeber: Förderverein Arche Noah Kreta e.V.
Für den Inhalt verantwortlich: Thomas Busch
Auflage: 2500 Stück

ZAHLEN & FAKTEN 2012

Der in den Förderverein Arche Noah Kreta e.V. integrierte Tierärztee pool führte in den letzten vierundvierzig Monaten **23.912** Operationen **weltweit** durch (01.01.2009 - 31.10.2012).

21.564 davon waren Kastrationen, die sich aufteilen in:

- 7.209** Hündinnen
- 3.912** Rüden
- 6475** Katzen
- 3964** Kater
- 4** Kaninchen
- 2348** andere Operationen



Jahr	2009	2010	2011	2012*
Operationen insgesamt:	5673	5791	6987	5461
Kastrationen insgesamt:	5103	5220	6270	4971
Hündinnen:	1649	1787	1941	1832
Rüden:	891	857	1141	1023
Katzen:	1504	1593	1999	1379
Kater:	1055	983	1189	737
Kaninchen:	4	0	0	0
andere OP's:	570	571	717	490



TIERÄRZTE-POOL.DE

Nur durch eine personelle Aufstockung des Tierärztee pools kann es gelingen, die Kastrationszahlen weiter nach oben zu schrauben. Bedarf ist reichlich vorhanden. Es folgen in 2012 noch 3 große Auslandseinsätze, die hier noch nicht berücksichtigt sind.

*(bis 10/12)



Sieben von 23.912 Patienten.



Rechtsanwältin
Christina Rohde-Tsioros
ist seit fast 10 Jahren
der juristische Beistand
unseres Fördervereins
auf Kreta

Einohrhunde

Ein Beitrag über den beginnenden Wandel im griechischen
Tierschutz von Christina Rohde-Tsioros

Nach meiner Rückkehr aus Griechenland bin ich jetzt schon wieder zwei Jahre in Köln.

Unser einohriger Hund Niko sitzt neben mir und ich frage mich manchmal, was er eigentlich davon hält, jetzt in einer Kölner Stadtwohnung leben zu müssen. Er scheint zufrieden zu sein. Nur sein fehlendes Ohr erinnert an die schrecklichen Dinge, die ihm wiederfahren sind.

Als Niko etwa sechs Monate alt war, wurde er aus nächster Nähe mit einer Schrotflinte angeschossen. In eine Tüte gewickelt wurde er so verletzt einfach lebend in eine Mülltonne geschmissen. Er wurde von Tierschützern gefunden und von unserer Tierärztin Julia Ricken wieder zusammen geflickt. Nur das eine Ohr blieb auf der Strecke. Meine Kinder waren zu dieser Zeit noch sehr klein und wir mussten abwarten, ob Niko aufgrund seiner Erfahrungen mit Menschen eine Gefahr darstellen würde zumal er recht groß zu werden schien.

Aber Niko ist jetzt seit mehr als sechs Jahren bei uns und er scheint aus seinen Erinnerungen die schlimmen Dinge gestrichen zu haben. Zumindest gibt er jedem, der ihn gut behandelt, die Chance, sein Freund zu werden. Beneidenswert finde ich. Es ist nicht leicht, zu vergeben und so unbefangen wieder an das Gute zu glauben! Ich versuche mir ein Beispiel an ihm zu nehmen und stelle erneut die Frage, ob wir in Griechenland eigentlich weitergekommen sind oder nicht:

Ines und Thomas sind anerkannte griechische Tierärzte und können von Gemeinden eingeladen werden, um

Straßentiere unentgeltlich zu kastrieren. Oft sind die Gemeinden

gewillt, dieses Angebot anzunehmen, aber immer noch ist es schwierig, eine Kastrationsaktion durchzuführen. Meistens kann ein geeigneter Raum für die ärztlichen Eingriffe nicht gefunden werden.

Sicher ist, dass wir in den letzten Jahren in Zusammenarbeit mit den griechischen, immer umfangreicher tätigen Tierschutzvereinigungen eine Lobby geschaffen haben, die Tierschutz zu einem Thema in Griechenland gemacht hat. Es wird nicht mehr belächelt, wenn man sich für die Rechte der Tiere einsetzt, und Bürger und Politiker haben erkannt, dass sie sich rechtfertigen müssen für Verletzungen und Missachtung von Tierrechten.

Das Tier ist durch die Verabschiedung des neuen Tierschutzgesetzes auch in Griechenland keine Sache im Sinne des Gesetzes mehr, sondern ein Wesen mit eigenen Rechten. All das lässt hoffen, dass sich auch die Schicksale dieser Tiere in Zukunft ändern werden.

Nicht geändert und eigentlich eher verschlimmert hat sich die tatsächliche Lage um die vielen Tiere, die noch kein zu Hause gefunden haben. Die Wirtschaftskrise in Griechenland macht es nicht gerade leichter, die schier unmöglich erscheinende Aufgabe zu bewältigen, die Populationen der Straßentiere durch Kastrationen einzudämmen. Die Anzahl der hilfebedürftigen Tiere ist so groß, dass die finanziellen Mittel nicht auszureichen scheinen.

Dennoch wehrt sich die Tierärztekammer Griechenlands nach wie vor gegen ausländische Tierärzte, die ihre Tätigkeit unentgeltlich anbieten, um dem Problem Herr zu werden. Nach wie vor fühlen sich die griechischen Tierärzte in ihrer beruflichen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit eingeschränkt und meinen, sie würden Einnahmen verlieren, wenn Kastrationsaktionen unentgeltlich durchgeführt werden – ein Nonsens in tatsächlicher Hinsicht, da ohne unentgeltliche Kastrationsaktionen die Einnahmen der Tierärzte nicht gesteigert werden, sondern die Kastrationen von Straßentieren ausbleiben.

In Griechenland wachsen nach wie vor die Kinder mit der Tatsache auf, dass sie bereits auf ihrem Schulweg mehrere tote Katzen und Hunde vorfinden, die bei der Straßenreinigung einfach in die nächste Mülltonne gehievt werden. Es wird zu einer brutalen Alltäglichkeit, dass Kinder tote Tiere wie selbstverständlich wahrnehmen – oft ohne innerliche Regungen. Dass diese Kinder eine sehr viel niedrigere Hemmschwelle haben, einem Tier Leid zu zufügen, ist eine traurige Konsequenz.

Und wieder wird der Kreislauf klar, der sich zwar immer mehr und immer deutlicher unterbricht, aber nach wie vor in Griechenland nicht aufgehalten wird.

Immer noch schmeißen Großmütter die Welpen-Würfe ihres Hofhundes einfach in die Mülltonne oder ertränken sie in Tüten im Meer. Immer noch liegen Hunde an Ketten und werden nicht ausreichend versorgt. All das in Unkenntnis der Möglichkeiten, die bestehen würden, wenn der Tierschutz von ausländischen Organisationen zugelassen werden würde.



In rechtlicher Hinsicht haben wir viel erreicht.

Derzeit laufen Anerkennungsverfahren für weitere Tierärzte, da die Anfragen immer mehr werden. Wir haben derzeit dabei keine Probleme, doch treten andere Tierschutzorganisationen an mich heran, die den Eindruck haben, dass erneut gegen die Anerkennung von ausländischen Tierärzten agiert wird.

Am 14.11.2012 findet in Brüssel eine Konferenz statt, in der die Hindernisse und Probleme bei der Durchführung von Kastrationsaktionen in Griechenland besprochen werden sollen. Der Abgeordnete Herr Xatsimarkakis setzt sich insoweit für die Rechte der Tiere in Europa ein.

Grundsätzlich ist die Anerkennung von Tierärzten, die ausschließlich unentgeltlich im griechischen Ausland arbeiten wollen, kein Thema der EU, da diese eine Wirtschaftsgemeinschaft ist. Die unentgeltliche Tätigkeit wird daher nicht im Rahmen der EU geschützt. Das wirtschaftliche Gegenstück wird durch den Grundsatz der Freizügigkeit in Europa gebildet. Danach soll jeder Europäer in Europa die Möglichkeit der freien Wahl haben, in welchem Land er lebt und einer Erwerbstätigkeit nachgeht.

Derzeit versuchen unsere Partnerorganisationen das Thema der unentgeltlichen Kastrationen auch zum Thema der EU zu machen, indem sie darauf hinweisen, dass eine Gesellschaft sich verändert, wenn Tiere anders behandelt werden. Es wird in Frage gestellt, wie sich Kinder verändern, wenn sie mit einem anderen öffentlichen Bild groß werden, in dem Tiere integriert und ausgestattet mit eigenen Rechten, Bestandteil des täglichen Lebens sind.

Um ein solches Bild zu gestalten, ist es erforderlich, dass das Leid auf der Straße verhindert wird und so wird die Erforderlichkeit der Kastrationen zur Eindämmung der Straßentier Populationen zwangsläufig.

Wir machen also jetzt Politik und es ist sehr zu wünschen, dass die Konferenz in Brüssel zu einem Konsens führt, der eine einfache und unbürokratische Organisation der Kastrationsaktionen ermöglicht.

Ich persönlich bin davon überzeugt, dass Griechenland derzeit auf dem richtigen Weg im Sinne des Tierschutzes ist und dass stetig die Chancen größer werden, dass eine neue Generation mit einem neuen Selbstverständnis heranwächst.

Allerdings sehe ich auch die erheblichen finanziellen Nöte, mit denen derzeit die griechische Bevölkerung konfrontiert wird.

Eine schnelle Lösung wird es für keines der Probleme Griechenlands geben können.

Dass Tiere ein Leben verändern können und einen wichtigen Einfluss gerade auf Kinder haben, ist für mich im Selbstexperiment erwiesen. Meine beiden Söhne und Niko nehmen alle Veränderungen des Lebens und die Schwierigkeiten, die immer mal bestehen, gemeinsam



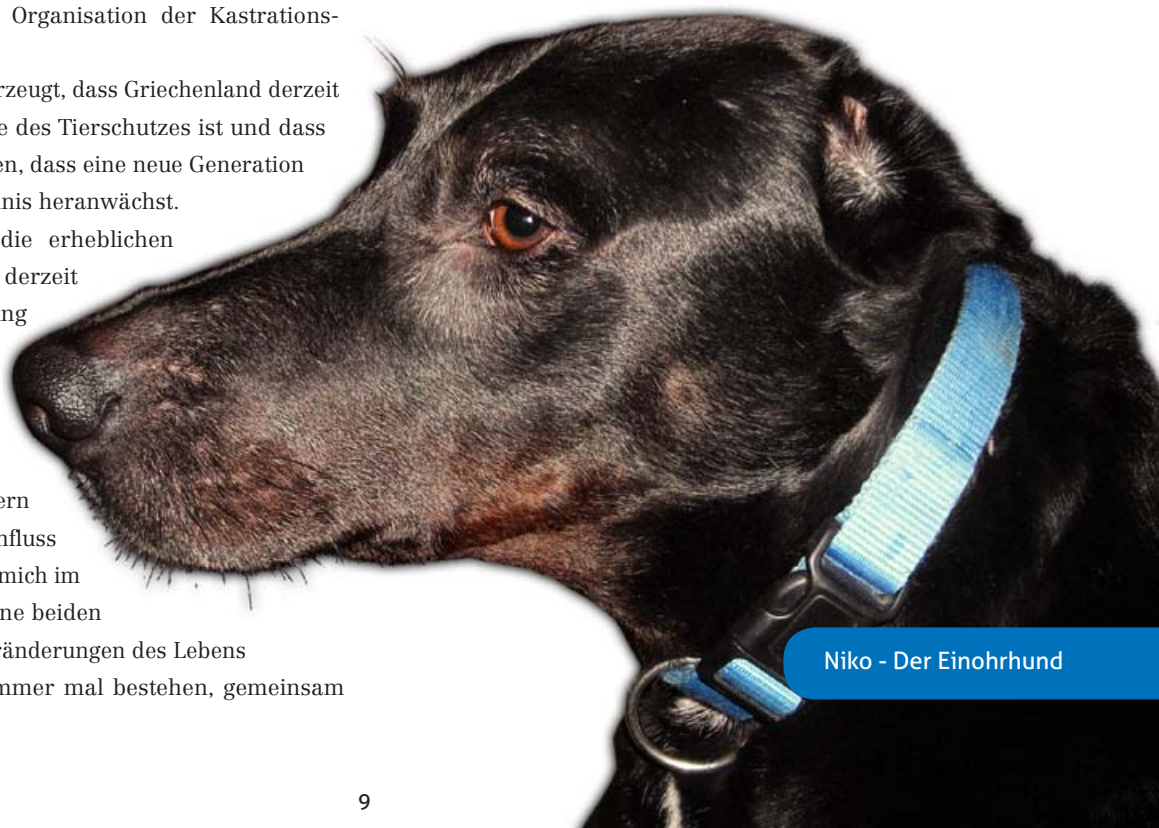
Nikos Fundort und seine Verletzung nach der OP

in Kauf und denken wohl gemeinsam an die schönen Zeiten am Strand und in der wilden Freiheit in Griechenland, wenn es hier regnet, Niko seine Leine anziehen muss und der große Garten durch den nahen Stadtwald ersetzt werden muss. Egal – scheinen alle Drei zu denken – Hauptsache wir sind zusammen und von sechs Ohren fehlt nur eins.

Wenn im Tierschutz alle so zusammen halten würden, bin ich überzeugt davon, dass auch die Krisen im Kampf um die Rechte der Straßentiere bewältigt werden können. Leider besteht aber in der Tierschutzszene eher die Bemühung ein Ohr mehr als der andere zu haben, womit Wesentliches verloren geht und insbesondere Zeit und Kraft sinnlos verpuffen.

In diesem Sinne hoffe ich für das nächste Jahr, dass weitere Schritte in die richtige Richtung möglich sind und alle, die sich der guten Sache anschließen und angeschlossen haben, weiterhin die Kraft und Ausdauer haben, unseren Weg weiter zu gehen.

Ihre Christina Rohde-Tsioros



Niko - Der Einohrhund



Die neue Futterbrücke

- Ein Bericht von Sigurd Zedler

Alles begann mit der Lektüre des „Bones“- Artikels im Heft 19 vom Dezember 2009 des Arche-Noah Reports. Unterschrieben von Ines, mit dem grundtraurigen Tenor in diesem Bericht, der mich spontan veranlasste, über Wege und Möglichkeiten nachzudenken, wie man wieder Futter nach Griechenland und insbesondere nach Kreta bekommen könnte. Dass der bisher so vollkommen uneigennützig und rührig tätige Spediteur, der die bisherigen Futtertransporte langjährig gesponsert hatte, letztendlich wegen der nicht mehr stemmbaren Kosten eines LKW- Transportes von Deutschland nach Kreta wegen der exorbitanten Kosten an Diesel, Maut und Fährgeldern das Handtuch werfen musste, war bitter, aber auch wohl nicht zu umgehen oder gar zu tadeln. Jegliche Hilfe muss spätestens dann enden, wenn die eigene Existenz gefährdet oder gar bedroht ist. Also einfach dort zu versuchen weiterzumachen, wo kapitalkräftigere Männer das Handtuch geworfen hatten, ergab keinerlei Sinn; man musste auf etwas ganz Neuem rumdenken, das den bisherigen Akteuren noch nicht in den Sinn gekommen war.

Da mir als langjährigem Seemann und ebenso langjährigem Spediteur sämtliche Transportarten dieser Welt geläufig waren, entschied ich mich nach gründlichem Nachdenken über die Vor- und Nachteile gegen Hundeschlitten, Seilbahn, Post und Frachtsegler, und für den Seecontainer.

Dazu braucht man Leute, die sich hauptberuflich mit so etwa auskennen, also einen Container besorgen können, wissen wo man ihn herbekommt, wie man ihn befördert, wo man

ihn aufzuliefern hat, bei welcher Reederei man eine Buchung anfragt und so weiter und so fort.

Nun haben wir hier in Hamburg ja das große Glück, dass wir mit Leuten und Firmen dieser Art ja nun nicht wirklich dramatisch unterbesetzt sind, die Schwierigkeit ist nur, diejenigen herauszufinden, die ein Herz für Tiere und den Auslandstierschutz haben und möglicherweise ein klein wenig auf die eigene Marge zu verzichten bereit sind. Und dann müsste man ein Lager haben, wo man freien Zutritt hätte und eigenständig herumwerkeln dürfte. Und dann müsste man einen guten zuverlässigen Spediteur haben, der aus den entlegensten Ecken der Republik gespendete Futterpaletten abholen könnte, immer im Kopf dabei, dass die Transportkosten nicht etwa höher sein würden als der Warenwert. Und dann müsste man auch noch die eigene „Bessere Hälfte“ und den Hund davon überzeugen können, dass es nun für lange Zeit Schluss sein wird mit Leckerlis jedweder Art. Ja, und dann müsste man vielleicht einfach mal anfangen.

Die europaweit agierende Spedition Weidlich kenne ich seit gefühlten einhundert Jahren, und der Geschäftsführer Herr Meentzen war mein erstes Opfer: könnte ich nicht vielleicht in seinem Lager eine kleine Ecke abzwacken für meine Packerei? Zu einem guten Preis oder eventuell sogar kostenlos? Da dieser Herr mich ja um mindestens zwei Haupteshöhen überragt, war meine dreiste Frage nicht so ganz unproblematisch, aber für den Tierschutz muss man gelegentlich auch bereit sein, Tätlichkeiten mit einzukalkulieren.



Bones, fast verhungert



Sehnlichst erwartete Ankunft

In diesem Falle gab sich der gute Herr Meentzen aber wider Erwarten ganz cool und fasste sich relativ rasch. Als ausgemachter Tierfreund und seinem Hund zuliebe kam er mir und meinen Plänen überaus zuvorkommend entgegen. Er bot mir eine ausreichend große Fläche in seinem riesigen Lager an, dazu die Möglichkeit, dort auch zu arbeiten und Ware an- und auszuliefern, an der Rampe auch Container zu stuffen, etc. Das war es, was ich gesucht und nun auch gefunden hatte; es war wie Weihnachten. Diese Klippe war also umschiff!

Nun war mein Mut ins grenzenlose gestiegen und ich marschierte nun stracks in die Höhle des Löwen, nämlich zu Frau Schmidt, der Geschäftsführerin der kleinen, aber feinen Firma Trans Team mitten im Hamburger Freihafen. Diese Dame hat im Büro zwei allerliebste Hunde, Tierheimhunde aus Polen, die aber gelegentlich von ihr mit lauten und strengen Worten zurechtgewiesen werden, dass mir schon vom bloßen Zuhören manchmal der Atem stockte. Gott sei Dank aber ist sie nicht wie mein Freund Gerd der Auffassung, dass bei seinem Anblaffen der Hunde diese nun aber nicht nur ruhig, sondern gefälligst auch satt zu sein haben. Ganz im Gegenteil, von den leckeren Speisen (anders kann man es nicht nennen), die sie ihren Püppies vorsetzt, kann mein Casanova nur träumen. Ich musste also nicht befürchten, dass sie mir Gerd's etwas eigenwilliges Rezept auch für Kreta empfehlen würde, obwohl sich ja die allgemeinen Kosten durch solcherlei Fütterungsmaßnahmen nicht nur geringfügig würden reduzieren lassen.

Frau Schmidt sollte mir also den ersten nun hoffentlich bald verschiffungsfertigen Container auf einem Frachter einbuchen, einen Trucker besorgen, der den leeren Container aus dem Depot holen und mir zum Lager bringen, und dann den vollen Container zum Abgangsterminal bringen müsste, und dann sollte sie natürlich auch noch das B/L schreiben und den Abgang überwachen.

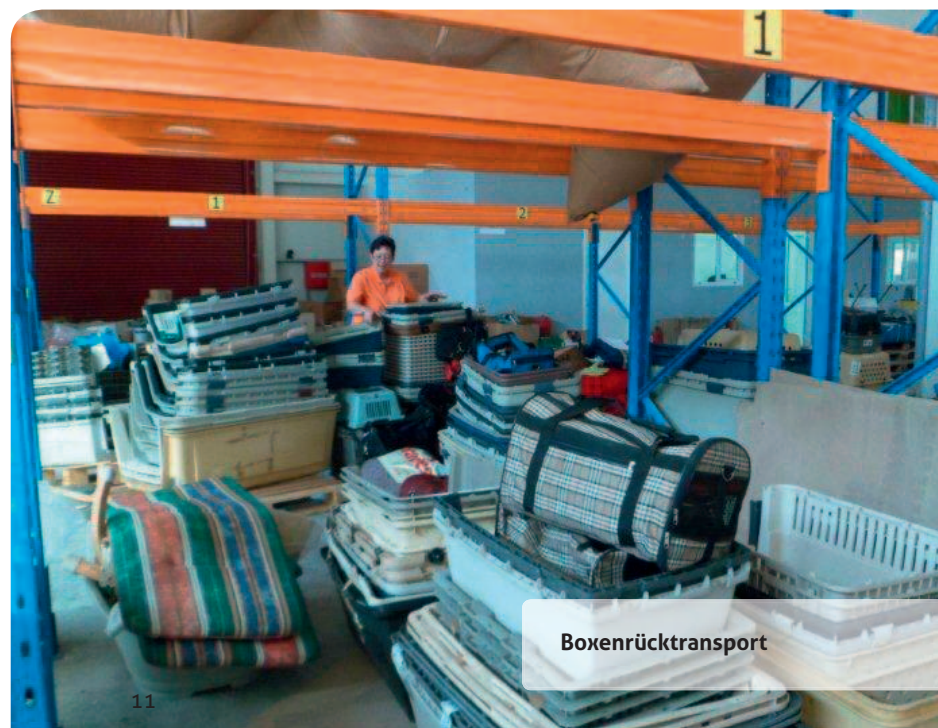
Mit solchen Wünschen kann man den Firmen im Freihafen an sich nur kommen, wenn die Mitarbeiter sonst nicht recht anderes zu tun haben, aber solche Firmen sind noch seltener anzutreffen als solche mit tierlieben und in diesem Bereich spendierfreudigen Geschäftsführern. Und hier hatte ich nun das unverschämte Glück, dass Trans Team die befreundete Firma Rollbo gewinnen konnte, das Container-Trucking zu übernehmen und dabei auf die Trucking-Kosten, wenn denn diese Containerverladungen nicht allzu häufig stattfinden würden, komplett zu verzichten! Die Firma Gateway Cargo Systems verzichtet bei Buchung und Seefrachtstellung



Tonnenweise Lebensrettung

auf jedwede Marge und handelt die Kosten quasi durch, und last but not least erledigt Trans Team nicht nur den Bürokratismus völlig kostenfrei, übernimmt klaglos die THC (Terminal Handling Charges), sondern beteiligt sich außerdem noch mit einem Bärenanteil an den erheblichen Seefrachtkosten, sodass wir durch die Mithilfe aller dieser Firmen und Personen in einen Kostenbereich zu liegen kommen, der gerade noch so eben erschwinglich bleibt. Anders sieht es bei den Abholungen der Futterspenden aus; jedes Mal überschlage ich schnell, ob sich der Vortransport überhaupt lohnt. Herr Meentzen tut sein Möglichstes, die Raten zu drücken, aber irgendwie müssen die Spediteure ja auch mal Geld verdienen, vom Zusetzen allein können keine Mitarbeiter bezahlt werden.

Liegen wir bei 10 Eurocent per Kg, ist das supergünstig, liegen wir bei über 20, wird es schon problematischer. Dann dürfen aber auch keinerlei Kosten für das Futter noch hinzukommen, denn dann rechnete es sich nun schon überhaupt gar nicht mehr. Schließlich zahle ich alle diese Abholungen aus der eigenen Tasche, und bei einem vollen Container summiert



Boxenrücktransport



Satte Endkonsumenten

sich so etwas ganz schnell auf. Fairerweise muss ich aber auch sagen, dass wir schon Abholungen im Tonnenvolumen hatten, wo ich weniger als 2 Eurocent/Kg bezahlt habe.

Eine wirklich große Hilfe in diesem Bereich ist Birgit Ischner. Sie stieß beim dritten Container hinzu und hat ein besonderes Händchen bei der Aquisition von Futterspenden. Mit den Futterherstellern der gesamten Republik steht sie in Verbindung und schafft schier Unmögliches beim Loseisen von Spenden nicht nur im Kilo-, sondern auch im Tonnenbereich! Ohne sie sähe es wohl nicht ganz so gut aus auf Kreta. Aber trotz der vielen Hilfe befreundeter Firmen und lieber persönlicher Freunde bleibt noch genug Plackerei für mich nach: bei Karen haben wir schon etliche Tonnen per Hand aus entfernten Lagerplätzen gehievt und per Schubkarre in den Camper geladen und dann am Lager auf Paletten gestaut.

Viel Fahrerei und noch mehr Dieselskosten beansprucht dann ja auch noch die Boxenabholerei aus dem norddeutschen Raum, denn wenn schon ein Futtercontainer runtergeht, sollten nach Möglichkeit alle, aber auch alle Boxen mitgehen; billiger bekommt man sie sonst nicht auf die Insel! Und dann ist dann ja auch immer noch die Geschichte mit dem Zoll: wenn ein LKW in Deutschland für Kreta lädt, dann verlässt er auf seiner Fahrt ja nicht die EU, auch auf den Fähren nicht, und der Zoll interessiert sich daher nicht für seine Ladung.

Anders sieht es beim Seetransport aus: das Schiff verlässt den Bereich der EU und fährt in internationalen Gewässern.

Fährt das Schiff nun aus den internationalen Gewässern kommend wieder in einen Hafen der EU, ist seine gesamte Ladung Drittlandsware und muss verzollt und versteuert werden. Es sei denn, man kann nachweisen, dass die Ware aus dem EU- Raum stammt. Und hierfür gibt es das Zollpapier T2L, das, von mir als Shipper beantragt und vom Hamburger Zoll eröffnet, man im Empfangshafen den dortigen Zollbehörden vorlegen muss, um den Container zoll- und steuerfrei aus dem Hafengebiet holen zu können.

Deshalb handelt es sich um ein sehr wichtiges Dokument und ich muss immer um Nachsicht bitten wegen meiner Nervosität, wenn dieses wichtige Papier 12 Tage nach Abgang Hamburg immer noch in Piräus liegt und UPS es nicht schafft, es von Piräus nach Heraklion zu schaffen. Wo doch der Container schon in drei Tagen an Heraklion sein soll! Zum großen Glück hat es bislang immer gerade noch geklappt, und wir

alle hoffen das Beste für die Zukunft. Zum Zeitpunkt des Schreibens dieser Zeilen bezüglich der Abwicklung hier an diesem Ende der Brücke sind wir gerade im Endstadium für den 5. Container, schon liegen wieder knapp 15 Tonnen am Lager, und hopefully können wir Anfang September diesen Container dann auf die Reise schicken, mit wieder 18 Tonnen Futter und vielen, vielen Boxen, (gerade komme ich von Julia zurück, den Camper voll mit Boxen und Handtüchern.) Nach diesem Bericht über die allgemeine Abwicklung der neuen Futterbrücke gibt es ja vielleicht eines Tages noch einen Nachfolgebericht über einen aktuellen Transport, mal sehen.

Hamburg, August 2012
Sigurd Zedler



Fütterung an einer Futterstelle

Vom Postpaket zum Futter-Container

Unschlüssig stehe ich zwei Tage vor dem Abflug nach Portugal vor dem Kleiderschrank und dem leeren Koffer. Meine Überlegungen, was unbedingt mit müsse, werden durch das Klingeln des Telefons unterbrochen. Es ist die Dame des Tierschutzvereins, für den wir auf dem Rückflug Flugpaten sein würden.

„Werden Sie viel Gepäck bei sich haben? Wenn nicht, dann habe ich eine große Bitte.“

Während ich den Koffer zuklappe, erzählt sie mir, dass sie uns gerne eine Flugbox gefüllt mit Sachspenden mitgeben würde, die dort dringend benötigt werden. „Kein Problem“ denke ich grinsend, meine Wintersachen werde ich sicher nicht brauchen.

Kurze Zeit später steht sie in unserer Diele. Betreten sehen mein Mann und ich die liebevoll verpackte XXL-Flugbox an. Wie sollen wir die bloß...?

In Faro angekommen, steuere ich mit dem Gepäckwagen zum Leihwagen-Schalter: „Ähm, ja, wir haben ein Problem.“ Der nette Portugiese lächelt: „Das sehe ich. Was ist das??“ „Eine Flugbox mit Sachspenden für Straßentiere. Wir haben Sie für eine Tierärztin mitgenommen, die sie dringend benötigt.“ Mehr muss ich nicht sagen, der junge Mann gibt uns ohne Zögern und vor allem ohne Aufpreis einen größeren Leihwagen.

Im Hotel angekommen, stehen wir mit Gepäck und der Box an der Rezeption: „Ähm, ja, wir haben ein Problem.“ „Das sehen wir, was ist das??“ Gleiche Erklärung, gleiche schnelle Hilfe. Die Box darf solange in einem Raum des Hotels stehen, bis sie dort von der Tierärztin abgeholt wird. Vor dem Rückflug treffen wir die engagierte deutsche Tierärztin und nutzen die Zeit bis zum Abflug zu einem Gespräch über ihre Arbeit. Ich möchte wissen, wie wir sie unterstützen können. Dies ist der Beginn der monatlichen Paketsendungen nach Portugal, die gefüllt mit Flugboxen, Medikamenten, Halsbändern usw. sind.

Von da an verfolge ich regelmäßig die Berichte über die von ihr unterstützten Tierheime und Pflegestellen. Der unendliche Strom von Welpen macht mich traurig und lässt unsere Pakete nur wie einen winzigen Tropfen auf den heißen Stein erscheinen.

Viel lieber als ein Happy-End für ein misshandeltes Tier wäre mir, dass dieses Tier diese Erfahrung nie hätte machen müssen. Das Problem müsste viel mehr an der Wurzel gepackt werden. Mit diesen Gedanken im Kopf packen wir weiter Pakete und lesen zufällig einige Zeit später, dass in unserem Ort zwei Tierärzte wohnen, die genau dies tun.

So entsteht der erste Kontakt zu Thomas Busch und der vagen Idee, zu helfen. Ich lese über die wieder aufgenommene Futterbrücke nach Kreta. Was für eine wundervolle Kombination zwischen dem Verhindern von Leid durch Kastrationen und Versorgen der bereits existierenden Tiere. Gerne möchte ich mich an



Birgit Ischner im Einsatz

der Arbeit beteiligen. Vor mir sehe ich unsere Post-Pakete nach Portugal und die Fotos des großen See-Containers. Dazwischen liegen Welten. Trotzdem kontaktiere ich die ersten drei Futterhersteller, erzähle den Inhabern von der begeisternd nachhaltigen Arbeit der Tierärzte, versende Berichte des Fördervereins, Flyer, Zeitungsartikel. Diese ersten freundlichen Gespräche bringen die ersten 6 Tonnen Futter. Um Thomas die ganze Arbeit für den Futter-Container abzunehmen, möchte ich Sigurd nun bald direkt kontaktieren. Sigurd teilt mir sofort geduldig mit, welche Informationen er benötigt. Er veranlasst und finanziert die Abholung und informiert mich von nun an stets umgehend, wenn das Futter im Lager ankommt. Die gute Zusammenarbeit mit Sigurd, der diese Container überhaupt erst ermöglicht, wird zu einem netten Kontakt. So angenehm und unkompliziert hatte ich mir die Füllung des Futtercontainers überhaupt nicht vorgestellt.

In den nächsten Wochen und Monaten beginnt nun der Aufbau einer Übersicht über Futterhersteller und Großhändler. Fortlaufend werden diese kontaktiert und wie von Zauberhand füllt sich so der nächste Container.

Wichtig ist mir in diesem wertvollen Kontakt mit den Firmeninhabern nicht allein das Futter. Schließlich ist es auch eine gute Chance, Begeisterung für das Thema Kastrationen zu wecken. Wenn - wie vor kurzem geschehen - eine Firma nicht nur Futter spendet, sondern der Inhaber sich danach per Mail für unsere Arbeit bedankt, ist meine Freude noch größer.

Als Thomas mich vor kurzem bittet, einen Bericht über meine Arbeit zu schreiben, ist mein erster Gedanke: Welche Arbeit? Ich gebe lediglich meine Begeisterung für Eure Arbeit weiter, die so mit den gespendeten Futterpaletten Anerkennung findet.

Birgit Ischner

In diesem Jahr konnten 49,1 Tonnen Futter und 4,83 Tonnen Hilfsgüter nach Kreta und drei Tonnen nach Skopelos transportiert werden. 600 kg gingen nach Rumänien.

„In dieser Zeit ist in mir der innige Wunsch gewachsen, Tierschützer zu werden!“

Ines Leuw über Ihren ersten Einsatz
auf Kreta im Jahr 2001

Jeder hat seine Chance verdient

Die Geschichte der Tierärztin Ines Leuw,
die sich seit einem Jahrzehnt der Hilfe der Straßentiere
verschrieben hat



„Ein Leben für den Tierschutz“

Die heute 38 jährige Ines Leeuw absolvierte ihre Ausbildung als Tierärztin an der Universität Leipzig. 1993 begann sie das Studium der Tiermedizin und machte am 18. Februar 1999 ihr Examen. Danach hospitierte sie 3 Monate bei einer Tierärztin in Aachen.

Vom 27. Okt. bis zum 10. Nov. 2001 flog Ines das erste Mal nach Kreta, um für unseren Förderverein vor Ort zu kastrieren. Es wurde eine Reise mit Folgen...

Einblicke in die Vergangenheit

Wir haben in unserem Archiv nach alten Berichten über Ines gesucht und festgestellt, dass Ines Entwicklung zu einem großen Teil auch die Entwicklung des Fördervereins geprägt hat.

Im November 2001 stellten wir ihr im Rahmen der Berichterstattung des REPORTS einige Fragen, da es für sie der erste Einsatz außerhalb der „sicheren“ Praxisräume war.

Wie sieht sie ihre Arbeit und Rolle jetzt nach mehreren Monaten Aufenthalt auf der Insel?

Ines: „Trotz einiger Bedenken meiner Freunde und Kollegen war ich mir von Anfang an sicher, dass ich den richtigen Weg eingeschlagen habe. Es ist etwas anderes, als in einer Tierarztpraxis zu arbeiten und die Tiere mit ihren Besitzern zu sehen. Hier haben die Tiere niemanden und wir sind ihre einzige Chance!

An die Geschwindigkeit, die der Tierschutz bei diesen furchtbaren Verhältnissen erfordert, konnte ich mich nicht lange anpassen. Jetzt habe ich eine Ahnung davon bekommen, was es bedeutet, sämtliche persönlichen Interessen zurückzustecken und nur noch für die Tiere da zu sein.“

Gibt es ein Motto für deine Arbeit?

Ines: „Ja: Jeder hat seine Chance verdient. Ohne meine Erlaubnis darf kein Tier sterben. Aber ein Motto ist das nicht, mehr ein Wunsch.“

Wie stellst du dir denn die Zukunft vor? Gibt es die Arche Noah Kreta in deinen Zukunftsplänen?

Ines: „Die Arbeit hier entspricht schon dem, was ich mir auch für die Zukunft vorstellen könnte. Ich würde gerne noch viel mehr Kastrationskampagnen durchführen und organisieren. Aber momentan kann ich nicht daran denken, die Tiere hier im Stich zu lassen. Bis zum 31.03.03 werde ich auf alle Fälle bleiben, was danach passiert...- wir werden sehen.“

Wir haben einige Passagen aus ihrem damaligen Arbeitsalltag herausgenommen, um den emotionalen Spagat zwischen Helfen und Leiden zu zeigen, den die damals frischgebackene Tierärztin zu bewältigen hatte.

Am Straßenrand entdeckte ich einen zur Seite gekippten Karton, aus dem ein kleines Hundebein ragt. Ich springe aus dem Auto und der Anblick in der Box schnürt mir die Kehle zu. ...Ein kleiner beige-farbener Welpe liegt tot darin. Dahinter, ganz eng an seinen toten Bruder gekuschelt, liegt ein schwarzes Etwas. Nur am Auf- und Niederschlagen der Lider erkennen wir, dass der Welpe lebt. Die Atmung ist flach, jeder Lebensgeist ist aus ihm gewichen. Er ist zu schwach, um wegzulaufen. Jetzt erst fällt uns der unangenehme Verwesungsgeruch von den danebenliegenden schwarzen Müllsäcken auf.

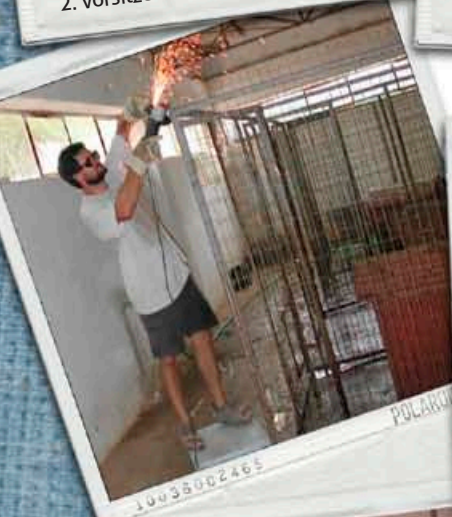




10 Jahre gemeinsam für den Tierschutz:
2. Vorsitzender Andre Rössler mit Ines



Ein typisches Bild eines überfüllten Tierheims



Für Laien unsichtbar, aber in diesem Dreck sterben Welpen an Seuchen wie die Fliegen



André Rössler sanierte 2001 das Tierheim in dem Ines arbeitete



Das Tierheim nach dem Umbau

Wir fragen Ines heute, 10 Jahren nach ihrer ersten Reise nach Griechenland, wie sie ihre Vergangenheit, ihre Gegenwart und ihre Zukunft einschätzt.

Ines, das alles ist 10 Jahre her, was empfindest Du, wenn Du die Berichte von damals liest?

Ich empfinde tiefste Zufriedenheit, denn in diesen 10 Jahren habe ich nicht einen einzigen Tag arbeiten müssen. Ich erlebte das große Glück, meiner Berufung folgen zu dürfen und dafür lebe ich. Jeden Tag, an dem ich Leben retten oder verbessern darf, ist ein Geschenk für mich. Es lässt mich Entbehrlichkeiten, Widrigkeiten, Brutalität und Ignoranz aushalten. Es lässt mich 15-Stunden-Tage überstehen und schenkt mir das Glück, nicht eine einzige Sekunde das Gefühl zu haben, etwas Sinnloses zu tun. Ich liebe meinen Beruf wie am ersten Tag und bin dankbar, dass sich meine Fähigkeiten so wunderbar mit der Idee des Fördervereins kombinieren ließen. Das, was der Tierärztee pool inzwischen leistet, ist sensationell und hat das Tierschutzgeschehen an vielen Stellen dieser Erde zu einem Umdenken bewegt. Das Übel gar nicht erst entstehen zu lassen ist nach wie vor unser vorrangiges Ziel. Anfänglich belächelt und teilweise sogar massiv attackiert, erkennen inzwischen immer mehr Menschen unsere Botschaft und unterstützen uns.

Thomas öffnet sie, es ergießt sich eine stinkende Flüssigkeit über den Boden, danach zwei mit Maden bedeckte tote Welpen.

Einer davon mit abgetrenntem Kopf. Wir sind beide geschockt, vieles haben wir schon gesehen, aber das verschlägt uns die Sprache.

... Mika gehört zu den „Dingen“, die mich weiter machen lassen und die mir mehr geben als Geld oder Lob. Und selbst wenn es nur war, um „ihn“ zu finden, haben sich die letzten sechs Monate Kreta für mich gelohnt!!!

Und wenn ich dann sehe, wie Nina, Melanie und seit neuestem auch Dagmar mit dem gleichen Elan wie ich, damals wie heute, unsere Idee aufgreifen und fortführen – was kann es Schöneres geben?

10 Jahre lang hat mich die Arbeit im Tierschutz geprägt. 10 Jahre habe ich auf Vieles verzichtet. 10 Jahre habe ich mich an ein Leben aus dem Koffer gewöhnt. 10 Jahre in denen es keinen Alltag gab. 10 Jahre, die spannend und interessant waren. 10 Jahre, in denen ich locker 30.000 Kastrationen durchführte. 10 Jahre, die mich nie wieder loslassen werden. 10 Jahre, die mich glücklich machen!

Wird es weitere 10 Jahre geben?

Leider merke ich doch hin und wieder, dass das Alter Spuren bei mir hinterlässt. Ich werde mit 85 nicht mehr die Kraft aufbringen, das zu tun, was mich mein bisheriges Leben sehr erfüllt hat. Aber das muss ja auch nicht sein, denn unser Verein hat damit begonnen, sich personell zu vergrößern. Ich habe die Aufgabe, die neuen Kolleginnen auszubilden und auf das vorzubereiten, was ich heute „Erfahrung“ nenne.

Vielen Dank Frau Leeuw

Die Entwicklung des Tierärztee pools als medizinischer Arm des Fördervereins Arche-Noah Kreta e.V.



Trainingscamp in Nordspanien (Baskenland)



Erster Kennenlernensatz mit Nina Schöllhorn in Spanien 2008



Ich schaue mit großem Respekt auf Dich, ich beobachte Dich ganz genau bei der Arbeit und bewundere Dich. Ich habe die Möglichkeit bekommen von Dir zu lernen, eine riesige Chance für mich! Jedes Tier bekommt bei Dir ein neues Leben, egal wie aufwendig die Therapie ist. Das hat mich und mein Leben geprägt - DU hast mein Leben geprägt! Dafür bin ich dir sehr dankbar.

Liebe Grüße, Carina

Danke Ines, dass Du mir Vorbild und eine strenge Lehrerin warst.
Danke, dass Du den Tierärztee pool zu dem gemacht hast, was er heute ist.
Danke für alles, was Du in den letzten 10 Jahren für die Tiere verändert hast.
Danke für jedes noch so kleine Leben, für das Du kämpfst.

Nina

Tierärztin aus Leidenschaft



Unter Druck funktioniert die Chefin am besten

„Hin und wieder ist Ines Leeuw keine Tierärztin. Dann versucht sie in dem netten Häuschen in Schleswig Holstein, zwischen Hamburg und Lübeck inmitten eines kleinen Waldes, zu entspannen.

Das OP-Hemd hat sie dann gegen Sportzeug getauscht oder gegen alte Gummistiefel. Manches Mal backt oder kocht sie auch. Am liebsten für Freunde, denn sie selbst mag gar keinen Kuchen. Wer sich nach 10 turbulenten Tierschutzjahren fragt: Wie schafft sie das eigentlich? Woher nimmt sie die Energie, permanent unter Druck und im Einsatz, ständig am OP-Tisch, vierundzwanzig Stunden für die Tiere erreichbar? – der stößt auf folgende Antwort: Sie gewinnt ihre Energie aus ihrem Sport und, so seltsam es auch klingen mag, einen Teil dieser Kraft holt sich die Tierärztin von ihren Tieren zurück.

Der Privatmensch Ines Leeuw versucht demnach, wenigstens zwischen den Einsätzen ein gewöhnliches Leben zu führen. Deutschen Normalo-Alltag eben. Allerdings wird dieser zu jeder Tages- und Nachtzeit unterbrochen, durch Notfälle aller Art. Beispielsweise kann der Anrufer dann aber von der Tierärztin hören: kannst gerne kommen, aber ich sehe aus wie ein Schwein – bin gerade mit meinen Hunden im Wald. Niemanden hat das bisher gestört, am wenigsten Ines Leeuw.

Viele Tierschützer rund um die Einsatzorte nutzen den Kontakt zur Tierärztin via SMS, auch wenn diese schon längst wieder abgereist ist. Das ist für Ines Leeuw in Ordnung, hat sie so Zeit, länger über eine Antwort nachzudenken und antworten zu können, wann immer sie Zeit findet. Beispielsweise die letzten Anordnungen einer medizinischen Beratung kurz vor dem Start auf der Rollbahn in ein anderes Land oder Kontinent.

Den Sport braucht die Tierärztin als Ausgleich vom langen Stehen an den Operationstischen. Hier kann sie ihren Gedanken freien Lauf lassen und regenerieren. Und sie ist in dieser Zeit nicht erreichbar. Eine Stunde Urlaub! Von ihrem Haus kann sie durch Wiesen und Wälder laufen, vorbei an verträumten Seen umsäumt von uralten Eichen. Immer begleitet von mindestens einem ihrer Hunde. Ihre älteste hütet dann das Haus, für sie ist das Tempo zu hoch. Auch bei ihrem Pferd findet die Tierschützerin Entspannung. Sie liebt die Stunden inmitten der Natur, alleine mit dem warmen Geruch ihres 19 Jahre alten Trabers. Nur selten lässt sie sich tragen, in der Regel führt sie das Tier. „Er ist doch schon so alt!“ All diese Dinge macht Ines Leeuw in ihrer Freizeit. Das Problem: diese Freizeit gibt es seit 10 Jahren fast nicht mehr. Seit sie mit ihrer Mission begann...

Kastrationen, Kastrationen, Kastrationen! Verteilt über den ganzen Erdball, konzentriert in Griechenland. Operationen, Behandlungen, Pflege. Sie ist immer an erster Stelle, führt inzwischen das medizinische Kommando im Verein. Angesichts der katastrophalen Erlebnisse der letzten 10 Jahre, der bitteren Erkenntnis der Gegenwart und der oft ausweglosen Zukunft vieler ihrer Patienten konstatiert sie, dass „es ja sonst keiner macht“. Sie sagt das weniger verbittert als vielmehr analysierend. Sogar wenn sie intern über ihr „mörderisches Pensum“ der vergangenen Jahre spricht ist das vor allem eine Feststellung. Naturwissenschaft. Keine Klage.

Nur ein Beispiel: Der Einsatz auf einer großen Insel im Mittelmeer. Gegen 17:00 Uhr werden noch 45 Hunde gebracht. 32 hat sie mit Dr. Melanie Stehle bereits an diesem Tag kastriert. Von den 45 Tieren sind 35 weiblich. Diese Operationen sind die aufwendigsten und dauern am längsten.

Ihre Liebe zu den Tieren stellt sich ihrer eigenen Erschöpfung immer wieder in den Weg und genau das macht sie glücklich.

Seit 8:30 Uhr steht sie in immer der gleichen Stellung am Tisch. Nur am Ende einer Operation wuchtet sie die teilweise recht schweren Hunde alleine auf den Boden. Kaum liegt der nächste Patient vor ihr, heißt es wieder stillstehen und sich konzentrieren. Stillstehen und sich konzentrieren. Stillstehen und sich konzentrieren. In dieser Nacht noch 45 Mal. An ihrer Verantwortung hängen Leben. Unschuldige Leben. Sie konzentriert sich. Um 03:30 Uhr sind alle Kandidaten unfruchtbar. Dann legt sie sich in ihrer bescheidenen Unterkunft für wenige Stunden zur Ruhe. Um 8:30 Uhr haben sich die nächsten Patienten angemeldet. Bis dahin muss Ines Leeuw wieder auf der Höhe sein.

Blass sieht sie aus, wenn solche Marathoneinsätze zu Ende sind. Dann wünscht sie sich nur noch zurück in ihr Haus im Wald und zu ihren Tieren. „Augenränder!“, werden ihre Freunde sagen, wenn sie am Flughafen aus dem Zollbereich herauskommt. Dabei ist es eigentlich ein Wunder, dass sie überhaupt noch gehen kann, denn ihre Beine sind vom vielen Stehen angeschwollen und schmerzen. Es ist überhaupt ein Wunder, dass sie noch nicht zusammengebrochen, umgekippt oder irgendwann einmal am OP-Tisch eingeschlafen ist. Tierschützerin im Kittel eines Tierarztes ist ein verdammt anstrengender Job.

Bis heute kann sie sich nicht damit abfinden, dass hin und wieder ein Tier stirbt. Aber es bleibt im seltenen Fall Zeit zur Trauer, da meistens schon ein weiterer Notfall in der Tür steht. Nur bei den Patienten, die sie als „Dauerbehandlung“ teilweise über Jahre bei sich aufnimmt, reißt der Schmerz die Tierärztin aus der Bahn. Dann weint sie hemmungslos und



Ein verrecktes Tierheim auf Kreta/Chania. Höchste Zeit für Veränderungen.

findet über lange Zeit keine Tür, die sie hinter sich zumachen kann. Ein kleiner Spalt des Schmerzes bleibt für immer offen. Ablenkung ist dann ein gutes Mittel zur Schmerzbekämpfung, was bei 30-50 Anrufen pro Tag und mindestens ebenso vielen SMS auch gelingt. Die meisten Fragen beantwortet sie prompt.

Ihre Kollegen und seit einiger Zeit auch eine Auszubildende tun alles für sie und haben die Handgriffe am OP-Tisch exakt auf die Ärztin zugeschnitten. Wenn es gut läuft, braucht sie sich bei den Einsätzen eigentlich um nichts mehr zu kümmern, außer der eigentlichen Operation natürlich. Wenn es gut läuft... Aber immer wieder kommen unvorhersehbare Momente, in denen der Improvisationsgeist des gesamten Teams gefragt ist. Dann näht Ines Leeuw den offenen Bauch einer Hündin auch schon mal im Schein des Handylichtes zu oder operiert einen 60 Kilo Rüden kniend auf der Erde, da dieser Koloss nicht auf den provisorischen OP-Tisch passt. Improvisieren lernt man außerhalb der sicheren Praxisräume.



Es muß manchmal auch ohne Tisch gehen



Bild oben:
Tierschicksale begleiten Ines seit ihrem ersten Tag. Shoshoni: bissig und schwer verletzt ohne Chance in einem rumänischen Tierheim. Ines operierte sie drei Mal, dann war der Bund geschmiedet. Shoshoni lebt heute bei Ines.

Bild unten:
Buffy war zeitlebens schwer krank. Sie durfte nur vier Jahre bei Ines leben, dann erlag sie ihrer Krankheit. Diese Tür wird sich für Ines nie schließen. Sie vergeht an ihrem Beruf, wenn eine andere Macht stärker ist, als die engagierte Tierärztin.



Ines Leeuw und Thomas Busch arbeiteten in der Vergangenheit bis zum Umfallen und haben aus dem TierärzteePool das gemacht, was er heute ist: der medizinische Arm des Fördervereins Arche Noah Kreta e.V., der im Hinblick auf die Kastrationen die Konkurrenz weit hinter sich gelassen hat. Für Ines Leeuw gibt es aber keine Konkurrenz. Jedes kastrierte Tier kann sich nicht mehr an der Vermehrung beteiligen und produziert keine Welpen mehr, die auf dieser Welt nicht gewollt sind. Das einzige was sie hasst ist Dilettantismus. Schon Kleinigkeiten wie beispielsweise unsteriles Arbeiten kann sie an den Rand einer Explosion bringen. Und jeder der sie kennt weiß, dass das nicht witzig ist.

Die meisten Menschen kennen nur die Tierärztin Ines Leeuw. Der Privatmensch unter dem Kittel ist Vielen unbekannt. Der Trick an diesem Geheimnis: Es gibt keins. Sie ist wie sie wirkt. Und das seit Beginn ihrer Arbeit im Tierschutz: unaufgeregt, analytisch, unpräntentiös. Ines Leeuw spielt nicht, und sie spielt sich auch nicht auf. So war sie immer. Sachlich um eine Diagnose bemüht um die richtige Therapie zu finden. Mehr nicht. Egal was passiert, man hat den Eindruck, Ines Leeuw erschüttert nichts mehr. Sie schüttelt sich einmal und funktioniert. Wenn es kompliziert wird, geht sie in den Kommando-Modus über. Klare Ansagen, schnelle Entscheidungen. Es geht um Leben und Tod. Anschließend ist sie wieder ganz sanft und entspannt bei einer unkomplizierten Operation. Ihre Mission hält Ines Leeuw am Leben. Ein Ziel niemals aus den Augen verlieren ist ein ehrenwerter Kodex, erst recht, wenn es sich dabei um das Leben von Unschuldigen handelt. Ihre Liebe zu den Tieren stellt sich ihrer eigenen Erschöpfung immer wieder in den Weg. Und genau das macht sie glücklich.

2010: Dreamteam unter Palmen.
Ines mit ihren Hunden Buffy und Shoshoni





Förderverein
Arche Noah Kreta e.V.

10 Jahre
im Dienste des
Tierschutzes



Die kleine Katze wurde aus einem Ölfaß gerettet, gesäubert und von Ines versorgt. Sie hatte noch einmal Glück im Unglück.

Kerstin Meinecke

Kassenwartin beim
Förderverein Arche Noah Kreta e.V.



Seit fast 10 Jahren begleitet Kerstin Meinecke die Arbeit von Ines

Sie ist immer weit weg von der Front. Fast immer. Ihr Job ist nahezu unsichtbar. Aber wichtig! Sie arbeitet im Hintergrund. Und fast nie an den Stellen, an denen der Tierschutz direkt umgesetzt wird.

Kerstin ist seit dieser Zeit Kassenwartin beim Förderverein Arche Noah Kreta e.V. und hat viele tausend Stunden ehrenamtlich gearbeitet, um den Fluss der Hilfe in hundertprozentig korrekten Bahnen zu halten.

Ihre Akkuratessie ist wichtig um dem Team vor Ort den Rücken freizuhalten. Sie ist die Schnittstelle zwischen Ihnen - unseren Spendern – dem Vorstand, dem Steuerbüro und dem Finanzamt.

Sie verwaltet, bucht, überweist, bezahlt. Sie verschickt mehrere Male im Jahr tausende von Briefen, Spendenbescheinigungen, Flyer und Reporte. Sie überwacht die Datenbank unserer Spender. Wenn ein Verein eine gute Seele hat, dann ist es Kerstin. Ihre Hilfe ist keine Selbstverständlichkeit und ein Dankeschön schon längst überfällig.

Kerstin kann aber auch manchmal genervt sein, denn schließlich muss sie ihre Aufgabe in ihren, ebenfalls verantwortungsvollen und stressigen Berufsalltag integrieren. Aber wenn sie in die Augen ihrer Stubentiger schaut, die sie zu einem Teil selbst von Kreta gerettet hat, vergisst sie jeden Groll und arbeitet bis spät in die Nacht noch alles ab, was ein Verein an Buchhaltung zu erledigen hat. Auch die Ideen von Thomas Busch, dem ersten Vorsitzenden des Vereins, der immer wieder Fortschritte und Weiterentwicklung fordert, gilt es für Kerstin so zu ordnen, dass am Ende ein absolut korrektes und transparentes Ergebnis herauskommt.

Sie weiß, wie wichtig sie für den Verein ist und wenn sie wieder mal vom Rücktritt träumt, kennt sie das Veto des restlichen Vorstandes. Dann murrst sie offensichtlich, während sie insgeheim grinst und damit dem nächsten Jahr lächelnd entgegenblickt.

Sie genießt die Entwicklung eines Vereins, der sich von einem lokal unterstützenden Tierheimverein zu einem international anerkannten Tierärzteeopoolverein entpuppt hat und eine kaum zu überbietende Tierschutzpräventivarbeit leistet. Davon konnte sie sich bei einigen, wenigen Reisen nach Kreta selbst überzeugen. Diese Bilder ruft sie sich auch immer dann wieder ins Gedächtnis, wenn die Arbeit an ihrem PC eintönig und langweilig ist. Dann tauchen die Katzen und Hunde auf, die niemanden um Hilfe bitten können, die schwer verletzt gebracht wurden. Dann sieht sie, wie aufopferungsvoll unsere Tierärzte - ihre Tierärzte - ans Werk gehen und weder nach einer Pause noch nach einem Feierabend fragen. Dann verbeugt sich Kerstin ganz tief vor diesem Einsatzwillen, bis ihre Stirn vor Müdigkeit auf den Rand ihres Schreibtisches stößt. Das hält sie wach, solange, bis die letzte Spendenbescheinigung in dieser Nacht gedruckt und eingetütet ist.

In all den Jahren hat sie lediglich ein einziges Mal gefragt, ob sie ihren eigenen, inzwischen völlig veralteten PC gegen einen neuen vom Förderverein eintauschen darf.

Nicht nur dafür danken wir Dir, Kerstin, sondern dafür, dass Du da bist.

In kollegialer Freundschaft
Der Vorstand



SAL

DAS GRÖSSTE TIERHEIM DER WELT

Ein Bericht von Thomas und Ines



Liebe Tierfreunde!
Seit 2009 gehört die Insel Sal neben Santiago, zwei im Atlantik gelegenen und zu den Kapverden gehörenden Inseln mit zu den Projekten des Tierärztee pools. Seit dieser Zeit wurden in vier Einsätzen mit insgesamt 42 Tagen 1804 Operationen durchgeführt, davon 1588 Kastrationen.

Sal, mit seinen 17.500 Einwohnern pflegt einen liebevollen Umgang mit seinen Tieren. Das kapverdische Straßenbild ist geprägt von in der Sonne dösenden Hunden. Diese Tiere werden geduldet, ja sogar gefüttert und oftmals als Eigentum bezeichnet, was durchaus der Wahrheit entspricht. Kaum einer der Tiere lebt in einem Haus, sie sind frei und streunen den ganzen Tag durch die ausgedörrte Gegend. Von wem sie aber gefüttert werden, wen sie beim Joggen oder Angeln begleiten, auf wessen Pfiff sie gehorchen, das wissen die Hunde ganz genau. Viele von ihnen haben ein Frauchen oder Herrchen und die meisten von ihnen verteidigen „ihr“ Haus und Grundstück mit Leib und Seele.

Bis 2009 gab es keine Geburtenkontrolle, keine Kastrationen, kaum eine medizinische Behandlung. Die einzige Tierärztin, Frau Dr. Fatima Santos, ist inzwischen mit uns befreundet, hält aber von der Chirurgie freundlich Abstand. Ihr fehlt die Zeit. Trotzdem gelang es mit ihr und den aktiven Tierschützern, das Problem der Räude in den Griff zu bekommen.

Ebenso gibt es deutlich weniger Tiere mit einem Stickersarkom (halb gut halb bösartiger Tumor, der durch den Geschlechtsakt übertragen wird).

Das Straßenhundeproblem hat sich durch die konsequenten Kastrationsaktionen komplett gewandelt. Es werden so gut wie keine Welpen mehr gefunden und alle Hunde und Katzen die man sieht, sehen sehr gesund und wohl ernährt



aus. Die Zeiten der abgemagerten Gestalten, die nach Nahrung suchend und völlig ausgemergelt durch die Straßen schleichen, sind vorbei!!!

SAL - Vierter Einsatz

Es ist fast Mitternacht. Christine Niebler ist mit dem Flugzeug aus Österreich vor wenigen Stunden in Hamburg gelandet. Roman Zeberl hat es vorgezogen, mit der Bahn anzureisen. Gegen 20:00 Uhr ist das Team des Tierärzte-Pools vollständig, bespricht kurz die wichtigsten Dinge und legt sich für knappe drei Stunden zur Ruhe. Um 03:00 Uhr klingelt der Wecker. Um 06:00 Uhr fliegen wir von Hamburg nach Sal.

Diesem Einsatz war eine wochenlange Planung inklusive der Bestellung und Verschickung der medizinischen Kisten und Koffer vorausgegangen.

Nun laden wir also in aller Herrgottsfrühe am Flughafen die restliche Verantwortung von zirka 1000 zukünftigen Operationen in Form von 150 Kilogramm auf das Band beim Check-in. Acht Stunden später (mit Zeit-verschiebung) landen wir auf Sal und ein Offizier des Militärs empfängt uns, um uns die Einreiseformalitäten zu

erleichtern.

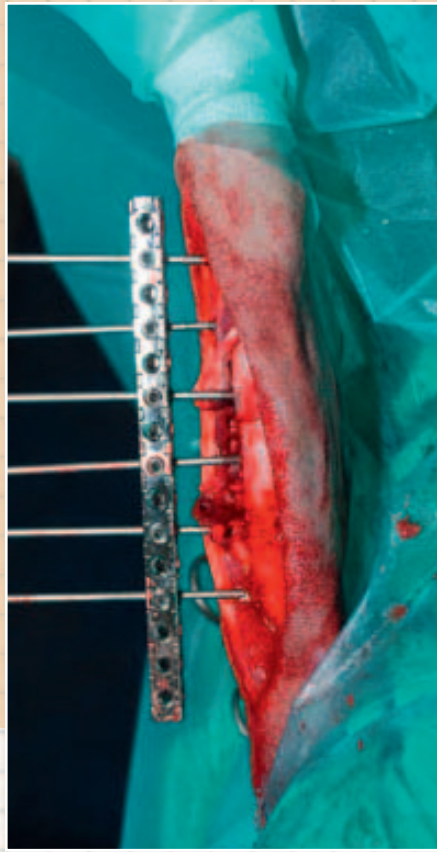
Als endlich alles erledigt ist, fällt uns Patrizia, eine der italienischen Schwestern, die die Organisation vor Ort übernommen haben und mit denen wir seit Monaten im planerischen Kontakt stehen, in die Arme. Wir halten uns für einen kurzen Moment richtig fest umschlungen und spüren die Gewissheit: erst jetzt sind wir so richtig angekommen!

Schon auf dem Weg nach Santa Maria fällt uns ins Auge, dass die meisten Hunde, die wir sehen, gepflegt und vor allem dick aussehen. Es sind nicht wenige, die die Strassen dieses Touristenortes säumen, aber sie gehören hier her wie die Sonne und das Meer und geben der Umgebung die Gelassenheit, die auch gerne von den Einheimischen gelebt wird. Was heute nicht geht, muss morgen noch lange nicht funktionieren... Jeder dieser gepflegten Hunde hat bereits vor vielen Monaten den Weg zu uns gefunden. Wir taten ihnen weh, schnitten ihre Bäuche auf und entfernten die Reproduktionsorgane. Schuldig und vorwurfsvoll werden wir nicht angeguckt. Im Gegenteil: die durch Hunger und Durst, Räude und andere Krankheiten geschundenen Seelen gibt es nicht mehr. Auch die Welpen, die dünn und schlapp die Straßenränder säumten,

sind nicht zu sehen. Es gibt keine Welpen mehr. Hunderudel und das ewige Gejaule vor der Tür, hinter der eine läufige Hündin eingesperrt ist, sind erloschen. Patrizia ist über diese Situation mehr als glücklich, sieht sie diesen Erfolg doch täglich. Gleiches hört sie auch immer wieder von der Bevölkerung und vor allem auch dankend von der Gemeinde.

Und unseres ersten Eindruckes zum Trotz finden sich in dieser Zeit immerhin noch 195 Tiere, die nicht kastriert sind. Man erkennt die unkastrierten Tiere schon von weitem. Sie sind meistens dünn und sehen ungepflegt oder zumindest mit einer oder gleich mehreren Krankheit behaftet aus.

Leider beginnt unser Start mit sehr unschönen Geschichten. Es geht um drei Schicksale, die sehnlich auf unsere Ankunft gewartet haben. Es sind drei Tiere mit insgesamt sechs Knochenbrüchen! Zwei hatten einen Autounfall, ein Tier ist von einem Hausdach gefallen. Der erste Welpe wartet in der Praxis von Dr. Fatyma Santos, der einzigen Tierärztin auf Sal. Sie ist mit dem Tier überfordert und auch wir können dem Zwerg nicht mehr helfen. „Toller Start“, denken wir und ziehen die Spritze auf. Sein gesamter hinterer Bereich knirscht und zudem



ist der Kleine extrem dehydriert. Die Schleimhäute der Kleinen sind weiß und sie reagiert schon gar nicht mehr auf ihre Umwelt. Alle, wahrlich nicht leichtfertigen Überlegungen enden in diesem Fall mit der Euthanasie.

In unserem OP-Haus warten die nächsten Knochenbrüche. Es sind zwei erwachsene Tiere, die offensichtlich einen Besitzer haben. Als wir ihnen erklären, dass auch hier keine Chancen bestehen, fließen Tränen. Durch die offenen Brüche würde eine schleichende Blutvergiftung für ein qualvolles Ende sorgen. Ines und ich könnten sofort wieder abreisen, nach so einem Empfang. Auch Christine sieht ein bisschen blass aus. Rasta und Gizmo schauen uns mit ihren treuen Augen an und scheinen den Ernst und die Tränen ihrer Besitzer nicht zu verstehen. Wir können hier nichts tun. Sicherlich könnten wir jeweils das schlimmere Bein amputieren, aber wie sollen die Tiere laufen, wenn das andere Bein auch gebrochen ist und wir es ohne Platten oder Drähte nicht stabilisieren können? „Es gibt nur eine Chance“, treffen sich Ines und mein Blick über dieser frustrierenden Situation. Wir müssen beide Tiere irgendwie nach

Deutschland bekommen. Die Tränen versiegen und mindestens zehn um uns herumstehende Menschen horchen auf. Nach Deutschland? Auch Ines und ich sind über unseren Gedankenaustausch erschrocken, sind wir doch wahrlich nicht auf Kreta. Aber was dort funktioniert, kann doch auch von den Kapverden aus umsetzbar sein. Erste Frage: haben die Tiere gültige Ausreisepapiere? Sie haben. Zweite Frage: hat Dr. Dlouhy, unser Knochenspezialist aus Lauf an der Pegnitz Zeit? Er hat. Dritte Frage: gibt es Flugpaten? Es gibt sie. Eine freiwillige Helferin, die eigentlich auf Sal Urlaub machen wollte, dann aber von dem Projekt hörte und ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellte, fliegt in vier Tagen zurück. Vierte Frage: bekommen wir die Tiere noch in die Maschine gebucht? Sie ist voll. Das darf doch wohl

nicht wahr sein! Letzte Chance: Wolfgang Hundt vom befreundeten Verein „Freunde helfen Freunden e.V.“... könnten Sie helfen... es geht um zwei wirkliche Notfälle... Er kann.

Zehn Tage später, ich habe endlich eine WLAN Stelle gefunden, kommen die ersten Bilder aus Lauf an der Pegnitz. Unser ehrenwerter Kollege hat beide Tiere operiert und ihnen eine neue schmerzfreie Zukunft geschenkt. Wieder fließen



Tränen, als ihre Besitzer diese Fotos sehen.

Einige Wochen später. Ines und ich sind inzwischen wieder in Deutschland und haben die Tiere von Dr. Dlouhy zu uns geholt, um die Folgekosten der weiteren Behandlungen gering zu halten. Beide dürfen sich bis zu ihrer kompletten Genesung in Schleswig-Holstein erholen. Dann werden die Platten ausgebaut und es geht zurück in die Heimat. Nachdem dieser Schock glücklich überwunden ist, suchen wir unseren Rhythmus. Unser Team ist eingespielt und jeder kennt nicht nur seine eigenen

Handgriffe, sondern im Notfall auch die des anderen. Tausende Male haben wir das trainiert. Im Dunkeln wie im Hellen, mit Strom oder ohne, in Eiskälte oder in brütender Hitze. Professionalität verlangen wir von uns selber, denn wir folgen keinem Chef oder einem Beruf, sondern wir leben unsere Berufung. Das macht den entscheidenden Unterschied und genau diesen Unterschied wissen die Menschen zu schätzen, die uns anfordern. Zu Beginn einer jeden Kastrationsaktion herrscht meistens Chaos, welches sich aber nach kurzer Zeit legt. Unnötige Hektik können wir nicht gebrauchen und diese kommt auch nicht auf, da die Helfer

ebenfalls alte Hasen sind und draußen im Open-Air-Wartezimmer alles unter Kontrolle haben. Es ist Wahnsinn, wie schnell die einzelnen Zahnräder anfangen sich zu drehen, geschmeidig einrasten und wunderbar rund laufen. Kurz gesagt; es macht Spaß, wieder hier zu sein!

„Wir werden zurückkehren und das vollenden, was bisher noch keinem Tierschutzverein in so kurzer Zeit gelungen ist: Die Kontrolle über eine Tierpopulation zu erlangen, die schätzungsweise um die 3000 Tiere liegt.“

Leider sind aber nicht alle Geschichten schön, aber genau deshalb sind wir hier. Ein kleiner Rüde wird gebracht. Was mit ihm passiert ist, wollen wir im Einzelnen gar nicht wissen. Auch ein Laie erkennt, dass hier nichts mehr zu retten ist. Das Bein muss amputiert werden. Kommen Tiere zu uns, die bereits seit Langem mit einer extremen Verletzung herumlaufen, ist der Körper, speziell die gegenüberliegende Extremität, bereits auf diesen Zustand eingeschossen und trainiert. Dadurch fällt den Tieren eine anschließende Umgewöhnung sehr leicht und wir sind jedes Mal wieder erstaunt, wie schnell sie sich nach so einer großen

Operation erholen.

Wieder ein Notfall: An der Einfahrt zu dem Betriebsgelände werden wir eiligst an große Betonsilos herangewunken. Große LKW, Raupen und ein Höllenlärm zeugen von schwerer Aktivität auf diesem Gelände. Auf dem Boden liegt ein kleiner

Hund, ein Welpe. Wie wir unmittelbar erfahren hat er unter einem der riesigen Räder eines LKW geschlafen und bei dem Lärm nicht mitbekommen, dass sich das Fahrzeug in Bewegung setzt... Bei den um uns herumstehenden, betroffenen Mienen glaube ich ganz fest, dass der Fahrer es nicht absichtlich

gemacht hat und sich zutiefst schuldig fühlt. Trotz der bedrückenden Stimmung erfreut mich der Gedanke des Mitgefühls dieser Menschen. Ines hat mit Madueno zusammen die Kleine untersucht. Die nächsten Bilder sprechen für sich. Ihr komplettes Hinterteil ist zerfetzt. Den Klos im Hals von der letzten Einschläferung noch nicht ganz verdaut, bewundere ich die Haltung von Ines. Sie steht ihre Frau, ihre Tierärztin, ihre Berufung. Sie bleibt in all diesem Krach ganz ruhig, redet auf das sich im Schock befindliche Tier ein und zieht die Spritze auf. Dann hält ihre Hand den Kopf dieses Geschöpfes und führt sie tapfer zur Regenbogenbrücke. Warum ich noch fotografiere weiß ich nicht, ich stehe neben mir. Dieses ganze Szenario ist weit weg. In meinem Kopf schrumpfen die Baumaschinen zu Spielzeugfiguren. Sie wirken neben Ines winzig klein. Die Kraft dieser Frau, deren jetzige Gedanken ich in und auswendig kenne, ist tausendmal stärker als alle LKWs dieser Erde. Sie weint nicht, obwohl ihr dieser Gang die Luft zum Atmen nimmt. Das tut sie später.

Wir haben ungefähr 600 Tiere in Narkose gelegt. 600 Tiere, die wir vorher noch nie gesehen haben, die wir also nicht kennen. Uns bleiben jeweils nur wenige Sekunden um herauszufinden, ob das Tier nett oder böse, zutraulich oder ängstlich, anzufassen oder aggressiv ist. Eine Fehleinschätzung kann durch einen Biss schnell zu einem Totalausfall von einem von uns führen.



Wir haben Glück, von unserem Tierärzte-Pool Team wird niemand verletzt, von den Helfern allerdings fast alle. Gott sei Dank, niemand schwer.

Andrang, Tierzahl, Menschen und Patienten in Espargos sind ähnlich wie in Santa Maria. Was hier allerdings hinzukommt ist das Interesse der Schulen und der Presse. Es haben sich drei Schulkassen angemeldet mit insgesamt 50 Schülern. Ob es möglich ist, die Kinder auch in den OP zu führen? Selbstverständlich!

Nachdem alle Fragen gestellt und beantwortet wurden, gab es zum Abschied für jedes Kind einen Teddybären.

Da aber noch andere Tiere mit nach Afrika gereist sind, gilt es, diese auch noch zu vermitteln, was überhaupt nicht schwerfällt. Das restliche Spielzeug verschenken wir an einen Kindergarten.

Mit diesen Bildern neigen sich unsere Tage dem Ende entgegen. Wir hoffen, Ihnen einen kleinen Einblick in ein, durch die Insellage, durch die gute Zusammenarbeit mit den Tierschützern und den Einheimischen, durch die Hilfe der Gemeinden, des Militärs auf Sal und Sao Vicente (sie entluden die Kiste für uns aus dem Container von „Freunde helfen Freunden e.V.“ und leiteten sie nach Sal weiter) der Bürgermeister und der Hotels, durch ein Nicht-in-andere-Länder-Ausfliegen der Tiere und ein vor allem Nicht-Einsperren-der-Tiere-in-ein-Tierheim, einzigartiges Projekt gegeben zu haben.



Vergessen wollen wir nicht, uns beim Management der TUI-Group zu bedanken, die ihre Hilfe für die „Zweibeiner“-Projekte auch unseren „Vierbeinern“ zukommen ließen. Unser Ehrgeiz, die restlichen Tiere so weit wie eben möglich, auch noch zu kastrieren, hängt von Ihrem Wohlwollen und Ihrer Hilfe ab. Der Tierärzte-Pool brennt darauf, erneut nach Sal zu fliegen, um beweisen zu können, dass mit Kastrationen eine komplette Population von über 3000 Tieren, erhalten und kontrolliert werden kann.

Wir haben Ihnen nicht aufgezählt, wie viele Behandlungen wir durchführten. Diese Zahl dürfte vierstellig sein, aber sie ist für die Populationsgröße nicht wichtig.

Den einzelnen Tieren haben wir jedoch so gut es uns möglich war, geholfen.

Sobald die Kosten für den nächsten Einsatz zusammengestellt sind, werden wir zurückkehren und das vollenden, was bisher noch keinem Tierschutzverein in so kurzer Zeit gelungen ist: Die Kontrolle über eine Tierpopulation zu erlangen, die schätzungsweise um die 3000 Tiere liegt – ohne ein einziges davon hinter Gitter sperren zu müssen.

Ihr

A. Busch





Madonna

Den Worten von Thomas habe ich nichts hinzuzufügen. Auch wenn unsere Arbeit sehr viel an Entbehrungen, Aufregungen, Ungewissheiten, Stress und Emotionen bereithält und wir nie wissen, wie die Verteilung dieser Gefühlsmomente sein wird, legt sich am Ende einer solchen Reise immer ein wunderschönes Gefühl auf die geschundene Seele, ein Gefühl, wirklich gebraucht worden zu sein und etwas sehr Wichtiges getan zu haben: nämlich anderen geholfen zu haben, die ohne uns entweder ein qualvolles Ende gefunden hätten oder die ein schreckliches Leben mit enormen Schmerzen hätten führen müssen. Wir konnten das mit Ihrer aller Hilfe ändern. Das beflügelt mich. Thomas hat mich an mancher Stelle als

„starke“ Frau beschrieben. Seine schmeichelhaften Worte beschreiben meine Hülle, mein Äußeres, was sich zusammenszureißen hat, erst recht, wenn andere Menschen von mir eine Haltung verlangen, die „sie-weiß-was-sie-tut“ ausstrahlen muss. Aber in meinem Inneren trage ich oftmals die Angst in mir, vielleicht doch manches Mal einen Fehler zu begehen, etwas zu übersehen oder vorschnell zu handeln. Dann bin ich heilfroh, wenn Thomas in der Nähe ist, um die Dinge zu besprechen und mit seiner Ruhe eine ausgewogene Lösung zu finden. Irgendwann aber in einem Zweiwöcheneinsatz, der

täglich mindestens 12 Stunden höchste Konzentration von mir fordert, bricht alles über mir zusammen und sprengt die mich umgebene Hülle. Kleine Auslöser reichen. Einer davon war Madonna.

Ich sah sie nur im Augenwinkel, so als hätte ich ein Zeichen bekommen, genau in diesem Moment nach rechts an die Straßenecke zu gucken. „Fahr zurück“ schrie ich Thomas an, der mich ungläubig anstarrte. Da lag sie. Abgemagert bis aufs Skelett. Ihr Fell stumpf, an manchen Stellen haarlos und mit Zecken und Flöhen übersät. Sie hob den Kopf und schaute mich an. Und da wusste ich, dass es kein Zufall war, dass ich nach rechts geschaut hatte. Vor mir lag meine vor zwei Jahren verstorbene Buffy. Alles



an diesem Hund war ein Deja-vu, ein Wiedersehen mit traurigen Erinnerungen. Ihr charakteristischer Unterkiefer, der Blick, das zaghafte Schwanzwedeln, was immer den ganzen Körper bewegte, da der eigentliche Schwanz nur ein Stummel war. Ich hob sie auf und drückte sie an mich. Ich hob einen wildfremden Hund auf und wusste, dass sie mich niemals beißen würde. Ich hatte bereits vier Jahre mit diesem Hund zusammengelebt, den ich jetzt an einer Hausecke auf den Kapverden wiedergefunden hatte. Madonna legte ihren Kopf auf meinen Schoss, schielte zu Thomas rüber, der die Welt nicht mehr verstand und der sich wunderte, warum mir die Tränen wie aus einem C-Rohr der heimischen Feuerwehr schossen.

Madonna erholte sich in Windeseile und zeigte mir in jeder ihrer Bewegungen und in ihrem ganzen Verhalten, dass wir uns kannten. Sie war ein Ebenbild meiner Buffy, nur in braun. Ihr Besitzer arbeitete in dem Gebäude, in dem wir operierten und wie in einem Nebel hörte ich, dass er sie zurücknehmen würde. Auf der einen Seite froh, dass Madonna einen Besitzer hatte, auf der anderen Seite aber sehr skeptisch, denn er hatte dem Tier bisher nicht viel an Pflege angedeihen lassen, verschwand Buffy aus meinen Augen.

Erst später wurde mir immer klarer, dass ich Buffy, äh Madonna, nicht hätte zurückgeben dürfen. Wie sollte sie überleben? Der Besitzer hatte sich offensichtlich nie um seinen Hund gekümmert. Aber in all dem Stress hier war an so etwas wie ein „Abgabe- oder Vermittlungsgespräch“ gar nicht zu denken gewesen. Madonna war weg und ich in immer größer werdender Panik. Ich musste sie wiederfinden und würde sie nie wieder loslassen. Wie konnte ich mit meinem Geschenk nur so verantwortungslos umgehen? Auch Thomas bekam das zu spüren, musste er ab jetzt kilometerlange Umwege

fahren, um morgens in die Klinik zu kommen.

Nirgendwo war Madonna. Ich hielt jedem die Bilder, die Thomas gemacht hatte unter die Nase und versuchte den Besitzer ausfindig zu machen. Drei Tage lang blieb Madonna verschwunden. Die Hoffnung bereits beerdigt und vom schlechten Gewissen erschlagen, traute ich meinen Augen nicht, als ein Junge, den ich zuvor bereits schon einmal gesehen hatte, mit einem Strick in den OP kam, an dessen Ende mich ein brauner Hund anwedelte. Sie hatte sich vor der Kantine seiner Schule herumgeschlichen. In diesem Moment wunderte sich nicht nur Thomas über diese komische Tierärztin, die auf Knien vor dem dünnen Hund hockte und hemmungslos weinte.

Mir war alles egal denn meine zerbrochene Welt wurde gerade wieder rund. In diesem Moment schwor ich, Madonna nie wieder loszulassen und sie, zur Not in meiner Handtasche nach Deutschland zu schmuggeln. Der Besitzer würde sie auf jeden Fall nicht wieder zurückbekommen, was dieser auch mit den Worten „kannste haben, den Köter“ untermauerte.

Mir, Madonna und vor allem Thomas kam dann ein glücklicher Zufall in die Quere. Laura, eine der italienischen, super süßen Helferinnen verliebte sich in Madonna und auch ihr Freund konnte

dem Stummelschwanzcharme nicht widerstehen.

Jeder von Ihnen, der bereits ein Tier „gehen lassen musste“, kann sich vielleicht vorstellen, was es bedeutet, diesen Verlust „wiederzufinden“. Und jeder verzeiht mir dann sicherlich auch den Gefühlsausbruch, erst recht nach 14 Vollpowertagen.

Ihre
Jmes Keeser



Zahlen und Fakten:

**595 Eingriffe in 8 Tagen,
davon 530 Kastrationen**

- 204 Hündinnen
- 216 Rüden
- 57 Katzen
- 53 Kater

und 65 weitere dringend notwendige Operationen

Madonna mit ihrem neuen Frauchen Laura





Entfernung: Deutschland -
Dominikanische Republik 7800 km

DOMINIKANISCHE FEBRUAR 2012

Die Zusammenarbeit mit den „Amigos de Lucky“ in der Dom. Rep., ist inzwischen zum festen Bestandteil der Arbeit des Tierärztepools geworden.

Nicht ohne Grund. Dieses Projekt gehört zweifelsfrei zu einem der besten, die mir bekannt sind. Hier ist Tierschutz an der Basis möglich, ganz ohne Umwege. Tierschutz, wie er effektiver nicht sein kann!

Es gibt keine Tierheime, keine Exporte ins Ausland, keine Massentötungsaktionen, keine „konkurrierenden“ Tierschutz-

vereine.

Es gibt einfach nur Hunde und Katzen, die Hilfe brauchen und Menschen, die diese Hilfe in aller Regel gerne annehmen. So kann die Situation der Tiere durch regelmäßige Kastrationsaktionen, Behandlungen und Aufklärungsarbeit ganz einfach verbessert werden.

Die Erfolge der bisherigen Arbeit sind nicht mehr zu übersehen. Dies ist bereits mein 3. Einsatz vor Ort und überall begegnen mir Tiere, die bei unseren letzten beiden Einsätzen kastriert wurden. Sehr, sehr viele Hunde, die bei unserem großen Einsatz im Januar 2010 operiert wurden, leben noch heute gesund und zufrieden auf der Straße. Die Meinung, dass Kastrationen von Straßentieren keinen Sinn machen, da diese sowieso nur sehr kurze Zeit überleben, können wir hiermit erfolgreich widerlegen. Denn die Situation in Las Terrenas hat sich

seit unserem ersten Besuch um Welten verändert! Damals haben wir massenhaft kranke, abgemagerte Hunde mitten auf der Straße zwischen den Autos vorgefunden. Ein entspanntes Durchqueren der Stadt war unmöglich, der Anblick all dieser Tiere schnürte einem regelrecht die Kehle zu. Inzwischen gibt es wesentlich weniger Hunde auf der Straße und diese befinden sich in recht gutem Gesundheitszustand. Die Stimmung unter den Hunden ist entspannt. Welpen sind ein seltener Anblick geworden.

Auch die grundsätzliche Einstellung der Menschen gegenüber den Hunden hat sich gewandelt. Da ihre Anzahl abgenommen hat und die noch vorhandenen wesentlich gesünder aussehen, werden sie vor diversen Geschäften und Imbissständen akzeptiert und recht häufig auch gefüttert. Die gelben Ohrmarken gehören nun zum festen Erkennungszeichen der Hunde von Las Terrenas.

Um diesen Zustand zu erhalten ist es notwendig, in regelmäßigen Abständen



REPUBLIK

Bericht über einen Kastrationseinsatz in der Dominikanischen Republik

von Tierärztin Nina Schöllhorn

durch weitere Kastrationsaktionen die neu zugewanderten Tiere ebenfalls zu operieren. Dies ist das eine Ziel meines diesmaligen Aufenthaltes.

Das andere Ziel ist Sanchez. Ein ärmliches Fischerdorf, 25 km von Las Terrenas entfernt, in welchem Tierschutz bis vor Kurzem nicht existent war. Im letzten Jahr hatten wir dort bereits einen Tag kastriert. Wir alle waren entsetzt über die dortige Situation: Abgemagerte, von Parasiten übersäte Hunde wohin das Auge reicht, Welpen, Welpen, Welpen... Deshalb hatten Miriam, Buschi und ich damals den ehrgeizigen Entschluss gefasst, auch in Sanchez eine solche Verbesserung wie in Las Terrenas zu erzielen.

Wir beginnen also dieses Mal bewusst in Sanchez, denn wir gehen davon aus, dass es dort von Vorteil ist, noch frisch und körperlich fit zur Tat zu schreiten. Wir beziehen unsere „Klinik unter Palmen“ direkt am Strand von Sanchez. Auf den ersten, oberflächlichen Blick ein wirklich

schöner Standort. Doch außer den Pelikanen ist dann doch nicht allzu viel Schönes zu finden, denn die eigentliche Idylle ist schon längst - wie so oft - durch Menschenhand zerstört worden. Der Strand als Müllabladestation, gleicht inzwischen einer Kloake.

Viele Hunde tummeln sich hier. Diese werden natürlich unsere ersten „Opfer“ sein. Sie stecken den Eingriff weg, als ob nichts gewesen wäre, sind in keiner Weise nachtragend und freuen sich sehr über unsere Anwesenheit - und natürlich Miriams Futter! So haben wir die nächsten Tage ein kleines Rudel von - mit Ohrmarken bestückten - Hunden um unser Zelt.

Es kommen recht viele Privatleute mit ihren Hunden, aber auch Katzen, und wir haben gut zu tun.

Es zeichnet sich mehr

und mehr ein besorgniserregender Trend ab: Der Chihuahua ist in Mode! Es ist inzwischen fast ein Muss einen Chihuahua zu besitzen. Leider. Denn diese Hunde sind nicht für die harten Lebensbedingungen in der Dom. Rep. geschaffen. Ihre gesamte Konstitution ist zu schwach, um gegen die verschiedensten Krankheitserreger und Parasiten anzukommen, ihr Verdauungstrakt zu empfindlich, um mit der einfachen „Kost“ (Reis und Bohnen) klarzukommen. So überlebt ein Großteil der Welpen die ersten Wochen nicht.





Doch das noch größere Problem ist folgendes: Da diese Hunde ebenso wie die großen in aller Regel unbeaufsichtigt spazieren gehen, werden sie natürlich während der Läufigkeit von viel zu großen Rüden gedeckt. Mit fatalen Folgen. Den kleinen Chihuahua-Damen ist es unmöglich, diese übergroßen Welpen zu gebären. Es werden uns fast täglich Hündinnen gebracht, die seit Tagen Geburtsprobleme haben. In einigen Fällen kommt leider alle Hilfe zu spät. Die Qualen, die diese kleinen Wesen erleiden müssen, bis sie schließlich elend eingehen sind unvorstellbar. Ihre Kastration ist daher umso wichtiger!

Eine weitere ungute Entwicklung ist die Überpopulation von Katzen. Waren Katzen bis vor wenigen Jahren ein noch seltener Anblick, hält inzwischen fast jede Familie eine Katze. Der Umgang mit ihnen ist recht liebevoll.

Doch leider vermehren sich diese Katzen explosionsartig und sie bevölkern schon in zunehmend großer Zahl die Straßen. Kleine, schnupfende, elende Katzenkinder sammeln sich um die Müllcontainer. Auch hier kann nur die Kastration Abhilfe schaffen.

Die Arbeit in unserem Zelt ist besonders hart, denn es herrscht im Inneren eine drückende Hitze. Besonders die hohe Luftfeuchtigkeit macht unserem Kreislauf zu schaffen. Die Lichtverhältnisse sind recht bescheiden und da wir uns mitten im Strandleben befinden, ist teilweise auch die Geräuschkulisse sehr belastend. Musik, singende, lachende Menschen, spielende kreischende Kinder, bellende Hunde, Motorengeheul - nichts für schwache Nerven!

Ein wahrer Segen sind in diesen

Tagen Tobi und Teresa aus Deutschland, die ihren Urlaub damit verbringen, uns tatkräftig zu unterstützen. Sie sind eine ganz große Hilfe!

Die Tage in Sanchez ziehen vorbei und ich bin recht froh, dass wir in Las Terrenas zwei solide Räume für unsere Arbeit nutzen können. Das macht die Arbeit deutlich einfacher. Soweit läuft alles nach Plan, Tiere kommen und gehen und wir tun unseren üblichen Job.

Hin und wieder ist ein Tier an der Reihe, das uns dann doch besonders berührt. Zum Beispiel eine Schäferhündin, die an der Kette lebt. Ihre Welpen werden ebenfalls gebracht und die ganze Familie ist in sehr desolatem Zustand. Hier ist die Kastration ein wichtiger Teil der Hilfe, reicht aber bei weitem nicht aus. Die Hündin hat tiefe, eiternde Schnittverletzungen an den Pfoten, sie ist hochgradig abgemagert und



anämisch. Sie ist von tausenden von Flöhen bedeckt. Ihre Welpen haben jede nur denkbare Art von Parasiten, Flöhe, Zecken, Haarlinge, Würmer und zusätzlich eine Pilzinfektion. Zwei der Geschwister waren bereits verstorben. Glücklicherweise hat sich Silvi dieser Hundefamilie angenommen. Sie sorgt ab jetzt für ausreichend Futter und stellt auch die medizinische Versorgung für die nächste Zeit sicher.

Ein anderer Fall ist Hündin Lizzy. Diese Strandhündin hatte sich vor vielen Monaten eine Fraktur am Vorderlauf zugezogen. Tierliebe Menschen hatten sie zu einem Tierarzt gebracht und die Kosten für die Operation übernommen. Leider wurde die Operation nicht sehr fachmännisch ausgeführt. Die Folge war, dass Lizzy das Bein nie wieder richtig belastet hatte. Auf dem angeforderten Röntgenbild zeigt sich eine Osteomyelitis und einige lockere Schrauben. Die Platte muss also entfernt werden und eine lange Antibiotikatherapie wird folgen müssen. Lizzy ist eine ganz bezaubernde, geduldige Hündin, die alle Behandlungen ohne Murren

über sich ergehen lässt.

Plötzlich stört ein Menschaufbruch unsere Arbeit und mein Assistent Buschi kommt mir abhandeln. Erst später wird mir erzählt, was vorgefallen war: Miriam hatte einen Mann entdeckt der im völlig verschmutzten Straßenabwasser einige Schlangen (Regenbogen-Boas) badete. Es stellte sich heraus, dass er diese zum Verkauf anbot. Dies brachte Miriam nicht ohne Grund in Rage. Handelte es sich bei diesen Tieren um Wildfänge, und sie zum Verkauf anzubieten ist per Gesetz verboten. Miriam hatte dem Mann die Schlangen kurzer Hand abgenommen, was dieser jedoch nicht so hinnehmen wollte. Schnell hatte sich auf der Straße eine große Menschenansammlung gebildet, und das ganze nahm nicht ganz ungefährliche Formen an. Buschi eilte natürlich seiner Frau zur Hilfe. Letztendlich musste er die Polizei auf die Wache begleiten. Recht bekamen sie leider nicht zugesprochen und mussten tatsächlich die Schlangen gegen Bargeld auslösen. Die recht mitgenommenen Tiere konnten am Abend auf Buschis und Miriams Grundstück in die Freiheit entlassen werden. Tja, so ist Miriam, ganzer Einsatz – egal,

welches Tier gerade Hilfe braucht!

Es wird also niemals langweilig und man muss jederzeit mit neuen Überraschungen rechnen. Die Zeit vergeht wie immer im Flug, sind die arbeitsreichen Tage doch gesäumt von vielen Ereignissen, von viel Leid, aber auch ebenso viel Freude und schönen Erlebnissen. Vor allem jedoch sind die Tage gefüllt mit den ganz besonderen Hunden und Katzen, die in diesem Teil der Erde zu finden sind. Sie alle danken es uns auf ihre ganz besondere Art und Weise.

Insgesamt konnten in 12 Arbeitstagen 256 Tiere kastriert werden (132 Hündinnen, 46 Rüden, 54 Katzen und 24 Kater). Wie immer wurden alle Tiere auch gegen Parasiten behandelt. Dazukamen 7 weitere Operationen, wie Augenentfernungen, Bein- oder Nabelbrüche. 51 weitere Untersuchungen wurden durchgeführt, und 5 Hunde konnten erfolgreich einer Chemotherapie unterzogen und somit von Stickersarkomen befreit werden. 11 herrenlose Hunde konnten während der Aktion an neue Besitzer vermittelt werden.

Die ganze Aktion war wieder ein großer Erfolg, zu dem viele Menschen ihren Teil beigetragen haben, sei es durch



Sach- oder Geldspenden im Vorfeld oder durch praktische Hilfe vor Ort. Ohne all diese Menschen, die für die Tiere gemeinsam an einem Strang ziehen, wäre all dies nicht möglich. Doch in erster Linie ist dieser Erfolg natürlich Miriam Busch zu verdanken. Unermüdlich ist sie im Einsatz für die Tiere, nie lässt sie eine Chance verstreichen um etwas für ihre Tiere zu erreichen. Nicht einmal an ihrem Geburtstag war es möglich, in Ruhe zu Abend zu essen, denn sie rührte direkt am Nebentisch die Werbetrommel für unsere Aktion. Das Essen war kalt, bis sie sich wieder zu uns gesellte...

Nicht zu vergessen jedoch Buschi, ohne den Miriam nicht wäre, was sie ist. Schauen Sie doch einmal bei den beiden unter www.amigos-de-lucky.org vorbei.

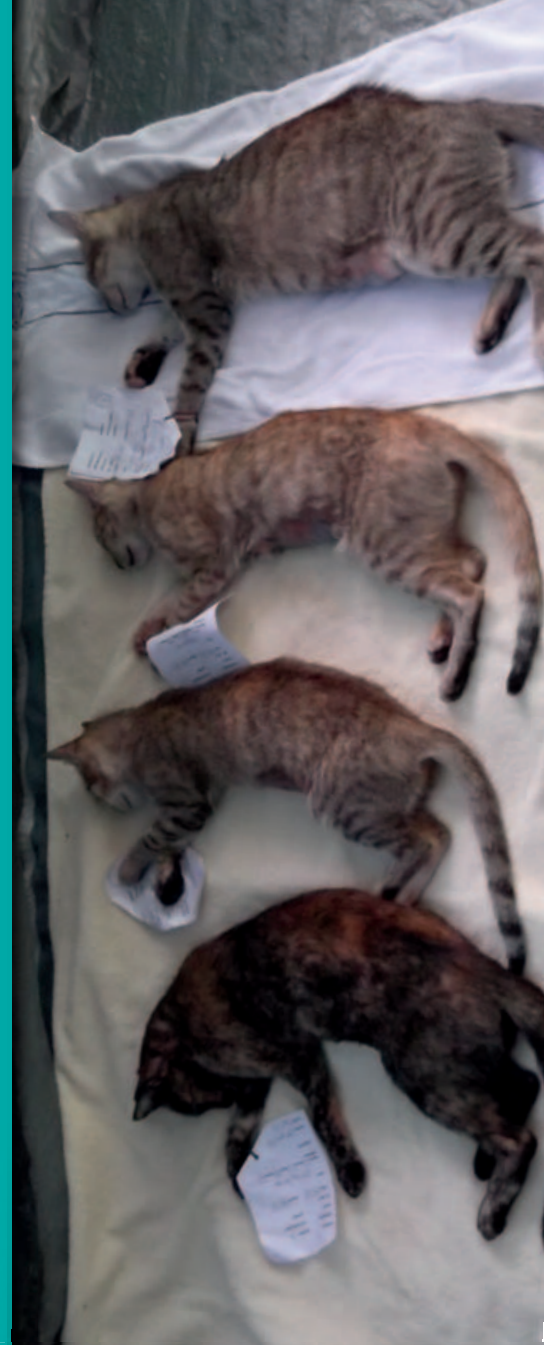
Nun blicken wir alle recht zufrieden auf die hinter uns liegende Kastrationsaktion. Doch es gibt keinen Grund, sich entspannt zurück zu lehnen. Während ich diese Zeilen schreibe, läuft die Planung für die nächste Aktion auf Hochtouren! Denn: Nach dem Einsatz ist vor dem Einsatz! Ich freue mich, im November wieder vor Ort zu sein.

Ihre Nina Schöllhorn

Auch Sie können helfen und unseren Einsatz in der Dominikanischen Republik unterstützen.

Spenden Sie auf unser Sammelkonto

Förderverein Arche Noah Kreta e.V.
Commerzbank Lübeck
Kto.-Nr.: 0209 239 00
BLZ: 230 400 22
mit dem Verwendungszweck
„Aktion Dom. Rep.“



256 Kastrationen
7 weitere OP's
51 sonstige
Behandlungen
in 12 Tagen



Patenschaft

Ich möchte eine symbolische Futterpatenschaft für die Tiere auf Kreta übernehmen

Mein monatlicher Beitrag beträgt (mind. 10,- €) _____, - €

Bitte buchen Sie den genannten Betrag regelmäßig von meinem Konto ab. Dafür erteile ich dem Förderverein ARCHE NOAH KRETA e.V. eine Einzugs-ermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann.



Bank

Kto.-Nr.

Bankleitzahl

Spende

Ich möchte eine einmalige Operationspatenschaft übernehmen in Höhe von _____, - €

(mind. 75,- €, entspricht einem Viertel der Operationskosten)

- Die Spende kann von meinem Konto eingezogen werden.
- Die Spende wird von mir überwiesen an den Förderverein Arche Noah Kreta e.V.
Commerzbank Lübeck, Kto.-Nr.: 0209 239 00, BLZ: 230 400 22



Bitte umseitig Adresse eintragen, damit wir Ihnen eine Spendenquittung zusenden können.

Bank

Bankleitzahl

Kto.-Nr.

Beitrittserklärung

Ich möchte Mitglied im Förderverein Arche Noah Kreta e.V. werden

Meinen Jahresbeitrag zahle ich ab dem _____.2013 jährlich in Höhe von:

31,- € (Mindestbeitrag)

44,- €

52,- €

oder _____, - €

Bitte buchen Sie den genannten Betrag regelmäßig von meinem Konto ab. Dafür erteile ich dem Förderverein ARCHE NOAH KRETA e.V. eine Einzugs-ermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann.



Bank

Kto.-Nr.

Bankleitzahl

Patenschaft

Ich möchte eine symbolische Futterpatenschaft für die Tiere auf Kreta übernehmen

Name/Vorname

Geburtsdatum

Straße

PLZ/Ort

E-Mail-Adresse

Telefon

Unterschrift

Datum

Der Förderverein Arche Noah Kreta e.V. ist ein eingetragener und als gemeinnützig anerkannter Verein.
Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

Bei Spenden über 200,- € erhalten Sie automatisch von uns eine Spendenquittung zu Beginn des Folgejahres.
Bei Spenden bis 200,- € akzeptiert das Finanzamt den Zahlungsbeleg, Kontoauszug, etc.

Ausgefüllt senden an Kontaktadresse: Kerstin Meinecke, Gierkezeile 29, 10585 Berlin, Telefon: 030/31564680



Spende

Ich möchte eine einmalige Operationspatenschaft übernehmen

Name/Vorname

Geburtsdatum

Straße

PLZ/Ort

E-Mail-Adresse

Telefon

Unterschrift

Datum

Der Förderverein Arche Noah Kreta e.V. ist ein eingetragener und als gemeinnützig anerkannter Verein.
Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

Bei Spenden über 200,- € erhalten Sie automatisch von uns eine Spendenquittung zu Beginn des Folgejahres.
Bei Spenden bis 200,- € akzeptiert das Finanzamt den Zahlungsbeleg, Kontoauszug, etc.

Ausgefüllt senden an Kontaktadresse: Kerstin Meinecke, Gierkezeile 29, 10585 Berlin, Telefon: 030/31564680



Beitrittserklärung

Ich möchte Mitglied im Förderverein Arche Noah Kreta e.V. werden

Name/Vorname

Geburtsdatum

Straße

PLZ/Ort

E-Mail-Adresse

Telefon

Unterschrift

Datum

Der Förderverein Arche Noah Kreta e.V. ist ein eingetragener und als gemeinnützig anerkannter Verein.
Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

Bei Spenden über 200,- € erhalten Sie automatisch von uns eine Spendenquittung zu Beginn des Folgejahres.
Bei Spenden bis 200,- € akzeptiert das Finanzamt den Zahlungsbeleg, Kontoauszug, etc.

Ausgefüllt senden an Kontaktadresse: Kerstin Meinecke, Gierkezeile 29, 10585 Berlin, Telefon: 030/31564680





Lebenszeichen aus einer **MÜLLTonne**

Der Regen prasselte in Strömen auf das Dach unseres Operationsraumes, eigentlich vollkommen passend zu der Stimmung, in der wir waren. Wir operierten schon den ganzen Tag Hunde und Katzen im Akkord. Doch unsere Gedanken hingen bei den Dingen, die zwischendurch an uns herangetragen wurden: ein schwer verletzter Hund wurde gebracht, auf der Straße soeben angefahren und zufällig entdeckt. Innere Blutungen, Schock und eine gebrochene Wirbelsäule lassen uns keine andere Wahl, als ihn zu erlösen. Keine Stunde später verstirbt uns ein Kätzchen, um dessen Leben wir seit 2 Tagen gekämpft hatten. Den Symptomen zufolge schien sie vergiftet worden zu sein. Die Realität dieses Landes holt uns an diesem Tag schonungslos ein. Die Hunde, die uns zur Kastration gebracht wurden, stammten alle aus einem sehr umstrittenen Tierheim. Schockiert über den ausgehungerten Zustand der Tiere kam ich mit einer Amerikanerin ins Gespräch, die eine der zur Kastration gebrachten Hündinnen nach der OP zu sich aufnehmen wollte. Sie kümmerte sich schon den ganzen Tag rührend um die aufwachenden Hunde und Katzen.

Draußen war es bereits dunkel, als plötzlich die Tür aufging und uns eine Kiste übergeben wurde. Jämmerliches Quieken ertönte. 4 neugeborene Hundewelpen wurden zufällig in einer Mülltonne gefunden. Sie waren unterkühlt, nass und in kritischem Zustand. Kaum geboren, und schon der brutalen Realität ausgesetzt.

„Schläfere sie bitte ein, wir können uns nicht um sie kümmern!“ Mir drehte sich der Magen um, in solch eine Situation wollte ich nie kommen. Aber mein Herz antwortete mir innerhalb weniger Momente. Es muss auch eine andere Lösung geben. Jedes uns anvertraute Lebewesen hat eine Chance verdient! Hoffnungsvoll wandte ich mich an Wynne, die Amerikanerin, die mir zuvor erzählt hatte, dass sie erst vor kurzem 4 Welpen, ebenfalls in einer Mülltonne gefunden und aufgezogen hatte.

Wynnes Blick erstarrte, als ich ihr die Zwerge zeigte. Ihr war umgehend klar, dass sie wieder in die Mutterrolle zu schlüpfen hatte. Wir rubbelten die Welpen trocken, wärmten sie und empfahlen, umgehend zuhause mit der Fütterung zu beginnen. Dort waren glücklicherweise von den vorherigen Welpen Aufzuchtmilch und Fläschchen vorhanden. In Wynnes Hunderudel nahm sich ein herzkranker Rüde den Kleinen an, putzte sie, damit die Verdauung regelmäßig angeregt wurde. Die etwas größeren Welpen tobten ausgelassen um die Kleinen herum und werden sicherlich bei der Sozialisierung behilflich sein. Was für ein Geschenk, solch aufopferungsvolle Menschen vor Ort zu haben. Liebe Wynne, die Kleinen und ich werden Dir ein Leben lang dafür dankbar sein!

Dr. Melanie Stehle

Rumänien

Oktober 2012 Bericht über einen Kastrationseinsatz
von Tierärztin Nina Schöllhorn

Ich befinde mich wieder einmal auf dem Weg nach Rumänien. Unser bisher größter Einsatz dort liegt vor mir, 5 Wochen werde ich kastrieren und nötige Behandlungen durchführen, unterstützt von weiteren Tierärzten und Helfern. Ich fahre diesmal die Strecke alleine, das heißt nur begleitet von meinen beiden Hunden. Viel Zeit also, sich Gedanken zu machen. Über ein Land, dessen Tiere und Menschen und dessen große Probleme.

Ein wunderschönes Land, das mich seit Jahren in seinen Bann gezogen hat. Das aber leider von schweren Problemen gebeutelt ist. Nur eines davon ist das der Straßenhunde. Diese Problematik ist jedoch immens und sehr präsent.

Stundenlang fahre ich auf immer gleich scheinenden Straßen. Sie alle sind gesäumt von Parkbuchten, die vor allem von LKWs des Transitverkehrs genutzt werden. An jeder Parkbucht finden sich mehrere Hunde, denn der zurückgelassene Abfall hier sichert ihr Überleben- mehr schlecht als recht. Die meisten sind dünn und heruntergekommen, leider tummeln sich auch reichlich Welpen unter ihnen. Noch mag die Situation halbwegs erträglich sein, doch was, wenn der harte, unerbittliche Winter



München

Suceava
Gheorgheni
Bălan
Târgu Mureș
Miercurea Ciuc
Sighișoara
Baș



kommt? Meist gibt es keinerlei Versteck- und Rückzugsmöglichkeiten entlang der Straße.



Ebenfalls sehr viele Hunde finden sich vor den großen Supermärkten. Offensichtlich gibt es auch viele Menschen, denen die Hunde alles andere als gleichgültig sind, denn sie werden nicht selten gefüttert. Hin und wieder trifft man in einigen Städten auf Hunde mit Ohrmarken. Das stimmt positiv, denn es demonstriert, dass noch andere Initiativen den gleichen Weg gehen wie wir. Kastrieren und wieder Aussetzen. Der einzige Weg wie man einer solchen Flut an Hunden begegnen kann.

Bals

Unsere erste Station heißt Bals, eine Stadt in der zum 6. Mal eine Kastrationsaktion stattfindet. Ebenfalls vor Ort sind die Tierärztinnen Sabine

und Dina, sowie Gregor, der den organisatorischen Teil hier übernommen hat und für die Narkosevorbereitung zuständig ist. Es gibt viel zu tun, die Hundefänger sind unterwegs und auch viele Privattiere treffen jeden Tag bei uns ein.

Auch wir selbst ziehen in den Abend- und Morgenstunden los um Hunde zu fangen und den Kontakt mit der Bevölkerung zu suchen und so Aufklärungsarbeit zu leisten. Hier liegt noch viel im Argen und manchmal wünscht man sich ein ganzes Heer an Helfern, um all die verschiedenen Aufgaben abdecken zu können. Die Zahl der Hunde hier ist riesig, wir schätzen dass 1500-2000 Streuner hier im Stadtgebiet leben.

Zwischen den Wohnblocks leben große Rudel die nachts häufig durch anhaltendes Bellen eine wirkliche Ruhestörung darstellen. Auch tagsüber sind Hundegruppen von bis zu 20-30 Hunden, die sich die Straßen entlang bewegen, tatsächlich eine Belästigung. Dies muss selbst ich einsehen, die Hunde über alles liebt. Was zu viel ist, ist zu viel. Doch der Grund für ihre große Anzahl ist offensichtlich: Sie werden eben zwischen den Blocks von der tierlieben Bevölkerung gefüttert. Leicht kann man sich aber vorstellen, dass der weniger hundefreundliche Teil der Bevölkerung sehr genervt ist und bei der Stadt Druck macht, dass die Hunde zu verschwinden haben. Ein sehr schwieriges Thema für jede Stadtverwaltung. Da Bals den großen Vorteil hat, kein Tierheim zu besitzen, kann hier besonders effektiv an der Basis gearbeitet werden. Wichtig wird für die Zukunft vor allem sein, hier

die Aufklärungsarbeit zu intensivieren. Die regelmäßige Durchführung von Kastrationsaktionen in möglichst kurzen Abständen ist unerlässlich.

Nach einer Woche kommt Tierärztin Dagmar um mich abzulösen und noch eine weitere Woche hier weiter die Stellung zu halten. Ebenso reist Christina Schomann an, um mich die weiteren Wochen als Assistenz zu begleiten. Christina ist ein neues Mitglied des Tierärztee pools und dies ist unser erster gemeinsamer Einsatz.

Târgu Mures

Im April hatte ich zum ersten Mal hier gearbeitet und freue mich sehr, Tierarzt Bogdan und Tierheimleiterin



Emilia wieder zu treffen. Es gibt leider eine erschreckend hohe Anzahl an neuen Hunden im Tierheim und so stehen viele Tiere zur Kastration an. Die Situation ist schwierig, denn die Aufnahmekapazitäten sind eigentlich bei weitem überschritten und es bestehen nicht ausreichend Unterbringungsmöglichkeiten für die bevorstehenden kalten Monate. Zum Glück erhält das Tierheim regelmäßige Unterstützung vom BMT und TASSO und so hoffen wir, dass bald eine Lösung gefunden werden kann.

Sighisoara

Genau ein Jahr ist es her, dass ich zum Ersten Mal in Sighisoara gearbeitet habe. Damals waren die Zustände himmelschreiend. Die Lebensbedingungen für die Hunde

in dem städtischen Auffanglager waren unbeschreiblich. Es blieb nichts anderes als bei der Stadt zu protestieren. Gleichzeitig bot auch hier der BMT regelmäßige Unterstützung an und der Freundeskreis BrunoPet half damals spontan durch Übernahme zahlreicher Hunde. Trotzdem war bis vor kurzem nicht sicher, wie genau es hier weitergehen würde. Jetzt gibt es jedoch sehr positives zu berichten: Der Tierschützerin Monika Fernengel wurde die Verantwortung für die Auffangstation für die nächsten Jahre übertragen.

Es konnten bereits erste bauliche Verbesserungen vorgenommen werden. Die Substanz der ganzen Anlage ist miserabel, zumindest aber konnten Zwinger vergrößert und mit neuen Hütten versehen werden. Reinigung und Fütterung konnten ebenfalls verbessert werden. Zudem wird die sogenannte Primaria jetzt nur noch als Quarantäne genutzt, das heißt als Durchlaufstation, von der aus die Hunde nach der Impfung in Monikas eigenes Tierheim umziehen können.

Für die Hunde hat sich die Lage also wesentlich gebessert.

„Hab keine Angst, wir sind hier um Dir zu helfen, wir machen Dein Leben ein Stück leichter.“

Die Kehrseite der Medaille jedoch ist die erhöhte Verantwortung, der Monika jetzt gegenübersteht. Denn sie ist jetzt verpflichtet alle Hunde zu übernehmen, die im Stadtgebiet eingefangen werden. Sie muss nun also mit einer Flut an Hunden zurecht kommen, die in ihr Tierheim Einzug halten wollen. Mehr Arbeit, erhöhte Kosten. Wir kastrieren in den Tagen hier unzählige wunderschöne, freundliche Junghunde, die alle dringend ein Zuhause suchen. Doch die Vermittlung in Rumänien ist und bleibt ein Problem. Wohin also mit ihnen?

Die Kastrationsaktion hier ist bestens organisiert. Uns werden den ganzen Tag über Privattiere gebracht. Monika hat alles bestens im Griff. Sie muss an dieser Stelle für ihr vorbildliches Engagement wirklich gelobt werden.

Balan

In Balan betreten wir in Sachen Tierschutz völlig unberührten Boden. Eine Stadt die kein einfaches Schicksal trägt. Wurde sie doch einst aus dem Nichts gegründet, als man dort eine Mine als lukrative Geldquelle entdeckte. Zahllose Wohnblocks wurden schnell errichtet, um den Arbeiterfamilien Wohnraum zu bieten. Doch Mitte der 90er Jahre fand dies alles ein jähes Ende. Die Mine erwies sich als nicht länger rentabel, von heute auf morgen standen viele tausende Menschen ohne Arbeit da. Alternative Arbeitsplätze gab es nicht. Als Folge wanderten viele ab. Unter den Zurückgebliebenen herrscht eine Arbeitslosigkeit von über 90%. Es fehlt an allen Ecken und Enden an Geld, das sieht man auf den ersten Blick. Die Wohnblocks sind in miserablen Zustand und man möchte sich kaum vorstellen, dass darin noch Menschen leben müssen. Eine sehr traurige, hoffnungslose Stadt umgeben von traumhafter Natur.

Der Bürgermeister hatte sich vor einigen Monaten an uns gewandt, mit der Bitte um Hilfe was die Situation der Straßenhunde angeht. Dies ist wahrlich eine bemerkenswerte Tatsache und kommt so zum ersten Mal vor, seit unserem Auftreten in Rumänien. Wir waren daher im Juli schon zu





Gesprächen vor Ort gewesen. Damals hatte man offen zugegeben, dass man bisher die Hunde, wenn es zu viele geworden waren, nach Brasov in die Tötung geschickt hatte. Nun hatte dies aber vermehrt zu Protesten geführt und man hatte sich entschlossen neue Wege zu gehen.

Diesem Hilferuf waren wir natürlich sehr gerne gefolgt. Balan bietet an sich recht optimale Bedingungen, um das Straßenhundeproblem schnell unter Kontrolle zu bringen. Es liegt sehr isoliert, umgeben von Bergen und viel Natur. Ein Zuwandern neuer Hunde dürfte daher gering sein. Die Gesamtpopulation an Hunden schätzen wir auf 150-200. Eine Zahl, die gut beherrscht werden kann. Der überwiegende Teil der Menschen mag die Hunde und füttert sie auch. Der Gesundheitszustand der Hunde hier ist überdurchschnittlich gut.

Da man hier keinerlei Erfahrungen mit Kastrationsaktionen hat, ist der Ablauf noch etwas holprig.

Doch dafür sind wir letzten Endes mit dem Endergebnis zufrieden. Bürgermeister, Vizebürgermeister und Dimitrie, der zuständige Projektleiter, sind von unserer Arbeit überzeugt und wir einigen uns auf eine längerfristige Zusammenarbeit, die zwei Kastrationsaktionen pro Jahr vorsieht.

Ich finde dieses Projekt außerordentlich vielversprechend. Zum einen, weil die Straßenhundproblematik sich recht einfach kontrollieren lässt, zum anderen weil sich die Stadtverwaltung ganz explizit gegen die Tötungen und für die Kastrationen entschieden hat. Dies wird mit Sicherheit Vorbildfunktion in der Umgebung haben und auch in den

umliegenden Gemeinden Nachahmung finden. Bisher haben wir für das Projekt Balan noch keine Sponsoren, deshalb hoffe ich auf die Zustimmung und Unterstützung der Mitglieder des Fördervereins Arche Noah Kreta e.V., damit wir dieses Projekt fortführen können.

Miercurea Ciuc

Inzwischen fühle ich mich in Miercurea Ciuc einfach Zuhause. Nach den zahllosen Besuchen in den letzten Jahren ist die Stadt ein klein bisschen Heimat geworden. Die Arbeit läuft in gelenkten Bahnen. Ich weiß, was mich an diesem Ort erwartet, ebenso wissen die Tierheimmitarbeiter inzwischen genau, was während einer Kastrationsaktion auf sie zukommt.

Besonders schön ist, dass Meli und Sabine für einen längeren Zeitraum vor Ort sind und sie im Tierheim fast Unglaubliches bewegen. Das Tierheim in Miercurea Ciuc ist zu einem schönen Beispiel geworden, was sich alles erreichen lässt. Auch wenn jede Verbesserung sehr hart erkämpft ist und man manchmal kurz vor der Verzweiflung steht. Die Veränderungen die in den letzten Jahren stattgefunden haben, sprechen für sich.

Besondere Notfälle gibt es in der Hauptstadt der Region jedoch wie überall anders auch. Eine Katze wird uns gebracht, deren Bein in einem fürchterlichen Zustand ist. Der Knochen ragt mehrere Zentimeter aus einer infizierten Wunde. Das Tier muss schon längere Zeit so auf der Straße dahinvegetiert haben.

Glücklicherweise haben sie sehr tierliebende Menschen gefunden, die sie auch adoptieren möchten. Doch zunächst muss das Bein amputiert werden. Die Kleine ist eine ganz besonders Süße und schnurrt schon kurz nach dem sie aus der Narkose aufgewacht ist. Am nächsten Morgen hüpft sie uns gut gelaunt entgegen und hat jede Menge Appetit.

Leider bleibt uns auch dieses Mal das berühmte Müllauto nicht erspart. Die Hundefänger kommen und liefern 6 erwachsene Hunde und 5 Welpen ab.

Wir machen uns direkt an die Kastration der Erwachsenen. Und welche Überraschung: Auf einem der Hundebäuche springt uns doch direkt unser nur zu gut bekanntes „DF = Dein Freund“ entgegen. Jeder von uns operierte Hund erhält diese Tätowierung.

Aus gutem Grund, denn dieser Hündin bleibt es erspart, erneut operiert zu werden- sie wird auf den ersten Blick als kastriert erkannt. Am nächsten Tag klärt sich die Sache auf, denn die Besitzer der Hündin stehen vor der Türe. Sie hatten die Hündin während einer der letzten Aktionen zur Operation gebracht. Nun hatten die Hundefänger diesen Privathund eingefangen. Und nicht nur diesen. Zwei weitere Hunde werden von ihren entsetzten Besitzern abgeholt, die nun – hoffentlich mit Erfolg - bei der Gemeinde Protest einlegen wollen, dass Privathunde eingefangen werden.

Suceava

Zum ersten Mal besuche ich Suceava. Auf Wunsch vom Freundeskreis Bruno Pet hin, wollen wir die Tierschützerin

Eugenia unterstützen.

Eine Einzelkämpferin, die hier versucht die Situation möglichst vieler Hunde im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu verbessern. Sehr wichtig ist für sie natürlich, dass die von ihr betreuten Hunde kastriert werden.

Die Situation in Suceava ist allgemein sehr schwierig und traurig. Die Stadtverwaltung ist absolut nicht gesprächsbereit, was die Kastration der Straßentiere angeht. Alles was man will, ist, dass die Hunde verschwinden. Die Folge davon ist ein städtisches Tierheim mit 900 Hunden, das aus allen Nähten platzt. Die Antwort der Stadt darauf lautet: auf dem angrenzenden Grundstück sollen neue Zwinger gebaut werden. Die Versorgung der Hunde im Tierheim kümmert sie jedoch nicht. Dementsprechend sind die Zustände innerhalb des Tierheims. Trotz der immensen Unterstützung des BMT- ein Tierheim dieser Größenordnung vermag niemals den Bedürfnissen seiner Insassen auch nur im Geringsten gerecht zu werden. Eine sehr deprimierende Situation, zumal die Stadt Suceava das beste Beispiel dafür ist, dass sich die Zahl der Hunde in den Straßen trotz radikaler Einfangmaßnahmen nicht verringert. Denn selten bin ich in einer rumänischen Stadt einer solch erschreckend großen Populationsdichte begegnet wie in Suceava

Gheorgheni

Die Situation im Tierheim von Gheorgheni ist weiterhin schwierig.

Die Zahl der Hunde dort wächst kontinuierlich an und hat jetzt die 170 erreicht. Weder die Zwinger sind für solch eine Menge an Hunden konzipiert, noch gibt es ausreichend finanzielle Mittel. Zudem ist ein einziger Tierpfleger für diese Anzahl an Hunden einfach nicht ausreichend. Ernsthafte Beißereien fordern daher weiter ihre Opfer.

Glücklicherweise engagiert sich die Initiative Karpatenstreuner seit einigen Monaten hier. Sie unterstützen Tierheimleiterin Agotha wo es geht, bauen neue Zwinger, sorgen für Futter und finanzieren nicht zuletzt auch unseren dreitägigen Einsatz hier.

Schön ist, dass auch hier eine große Nachfrage der Privatpersonen an der Kastration ihrer Tiere besteht. Dies lässt für die Zukunft Hoffnung schöpfen.

Sie sind vergangen wie im Flug, die fünf Wochen in diesem besonderen Land. Dies mag an der vielen Arbeit liegen, aber auch an den vielen Ereignissen, die dort jeder neue Tag bereit hält. Freude und Glück, aber auch Traurigkeit, Entsetzen und Sprachlosigkeit liegen hier sehr eng beisammen. Man weiß nie, was in der nächsten Minute passiert, steht immer unter Anspannung. Man erlebt alles sehr intensiv, die Menschen die einen umgeben und vor allem auch die Tiere. Im speziellen faszinieren mich die rumänischen Hunde, obwohl ich bis heute nicht genau weiß, warum. Vielleicht ist es ihre Ursprünglichkeit. Vielleicht sind es ihre Augen, die mir so unglaublich viel erzählen.

Es liegen also fünf Wochen hinter mir, auf die ich zufrieden zurück blicke. Jeder

Beteiligte hat sein Möglichstes gegeben und dazu beigetragen, die Welt ein kleines Stück besser zu machen. Wir haben neue Kontakte geknüpft und weitere Kreise gezogen. Kontinuierlich vergrößern wir unseren Radius und etablieren die Idee des Kastrierens- allen veralteten Strukturen zum Trotz, die weiterhin an ihren barbarischen, grausamen Machenschaften festhalten wollen.

Der Erfolg gibt uns Recht, denn immer größer wird das Interesse daran, diesen neuen, modernen Weg zu beschreiten. Bereits eine weitere Gemeinde hat uns gebeten im nächsten Jahr auch dort ein Kastrationsprojekt zu etablieren.

Während dieses Einsatzes konnten 795 Tiere kastriert und 40 weitere dringend notwendige Operationen durchgeführt werden. Diese Zahl macht uns alle stolz, die ihren Teil dazu beigetragen haben, denn sie verändert das Leben all dieser Tiere zum Guten. Sie erspart ihnen und ihren abertausend unerwünschten Nachkommen unendlich viel Leid. Oder, wie es Christina so schön formulierte, als sie, während sie eine ängstliche Hündin in Narkose legte, flüsterte: „Hab keine Angst, wir sind hier um Dir zu helfen, wir machen Dein Leben ein Stück leichter.“

Ihre Nina Schöllhorn

Zahlen und Fakten:

- 795 Kastrationen**
- 417 Hündinnen**
- 225 Rüden**
- 121 Katzen**
- 32 Kater**

und 40 weitere dringend notwendige Operationen

Diese Aktion wurde finanziert durch:

Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V. (bmt):
Viktor-Scheffel-Str. 15,
80803 München
www.bmt-tierschutz.de

TASSO e.V.:
65784 Hattersheim
www.tasso.net

Freundeskreis Bruno Pet e.V.:
Hessenring 20
64832 Babenhausen
www.freundeskreis-bp.de

Initiative Karpatenstreuner:
Rüstermark 59
45134 Essen
www.karpatenstreuner.de

und Tierärztee pool,
Förderverein Arche Noah Kreta e.V.
www.tierarztee pool.de



SKOPELOS

Das Jahr der allerersten legalen Kastrationsaktionen in Griechenland



Ein Bericht von Thomas Busch

Skopelos schreibt Geschichte - eine moderne Geschichte! Der Bürgermeister von Skopelos, Herr Giorgos Michelis, hat alle Vorgaben, die das Tierschutzgesetz verlangt, erfüllt.

Der unterschriebene Vertrag befindet sich in meinem Gepäck. Der Amtstierarzt hat den Raum abgenommen. Der Förderverein sponsert, um ein Exempel zu statuieren, die erste legale Kastrationsaktion des Fördervereins Arche Noah Kreta e.V. Britta Schubring von der hiesigen Tierschutzorganisation SCAN (Skopelos Caring for Animals and Nature) hat all dies mit viel Liebe und Schweiß organisiert und ist von Pontius zu Pilatus gelaufen um den Straßentieren

von Skopelos zu helfen - und sie hat es geschafft!!!

Kurz nachdem wir unseren OP-Raum in Augenschein genommen und eingerichtet haben, lässt sich die alte Griechin in aller Ruhe übersetzen, was sie in wenigen Sekunden unterschreiben wird.

Es ist die Erklärung, mit der sie uns bestätigt, dass das von ihr gebrachte Tier nicht ihr gehört, sondern sie es in ihrer Umgebung eingefangen hat, um es von uns kastrieren zu lassen. Ohne zu zögern setzt sie ihre Unterschrift auf das Papier.

Es ist nicht ihre Katze, aber aus purem Mitleid begann sie, das hungernde Tier zu füttern. Seitdem hat der kleine Tiger sie nicht mehr verlassen. Er ist in das leerstehende Nachbargrundstück

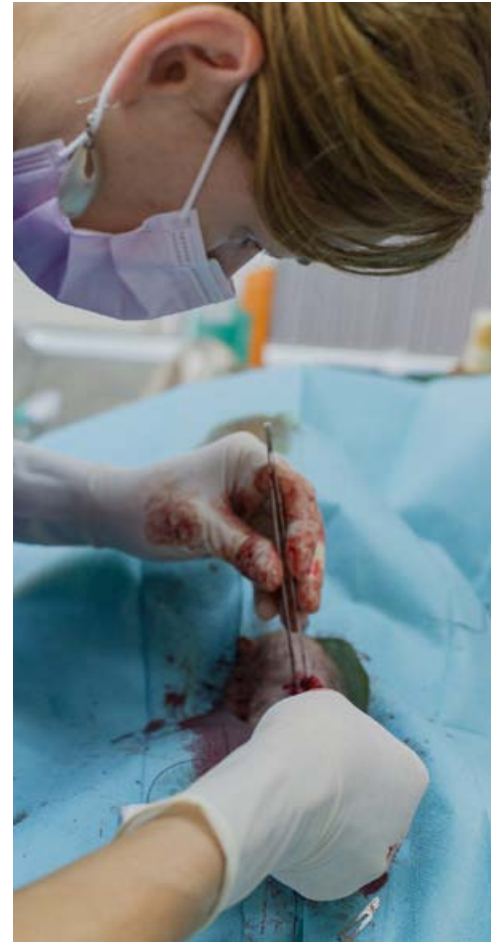
gezogen und kommt immer zum Essen zu ihr rüber. Ob sie schon einmal mit ihm beim Tierarzt war, zum Beispiel um es impfen zu lassen, wollen wir wissen. „Nein“, lautet die Antwort, dafür hat sie kein Geld, und außerdem gibt es auf Skopelos keinen richtigen Tierarzt.

Sie mag Tiere, und jedes Mal wenn sie auf dem Weg in die Stadt an einem verletzten oder abgemagerten Tier vorbei kommt, muss sie sich wegrehen, denn sie kann nicht alle füttern. Sie muss selbst sehen, wie sie über die Runden kommt. Die Zeiten sind hart geworden. Es ist ein Segen, dass wir da sind! Wir kümmern uns um den kleinen Tiger.

Damit hat dieses Tier, ohne es zu wissen, ein Zeichen gesetzt. Es ist der Beginn einer offiziellen Kastrationsaktion



Wir kastrieren die erste Katze in Griechenland



unseres Fördervereins, wie es sie seit unserer Existenz in Griechenland noch niemals gab, und somit können wir offen verkünden: „Wir kastrieren eine Katze!“.

Endlich haben wir die Gelegenheit, unser Wirken und den wichtigsten Teil unserer Arbeit öffentlich zu machen. Ab jetzt können wir Sie endlich informieren, teilhaben lassen und Ihnen unseren Weg aufzeichnen. Den Weg den unser Motto „Kastrationen um Leben zu retten“ schon

Tausende Male aufgezeigt hat. Nun haben wir auch die Möglichkeit, Sie um Hilfe und Unterstützung bei den Kastrationen zu bitten. Endlich!!!

Approbierte, anerkannte deutsche Tierärzte mit einer griechischen Zulassung wollte man in diesem Land nicht haben. Wir klagten mehr als drei Jahre mit Hilfe der Europäischen Kommission auf unser Recht und gewannen vor zirka einem Jahr. Für alle Tierärzte, die

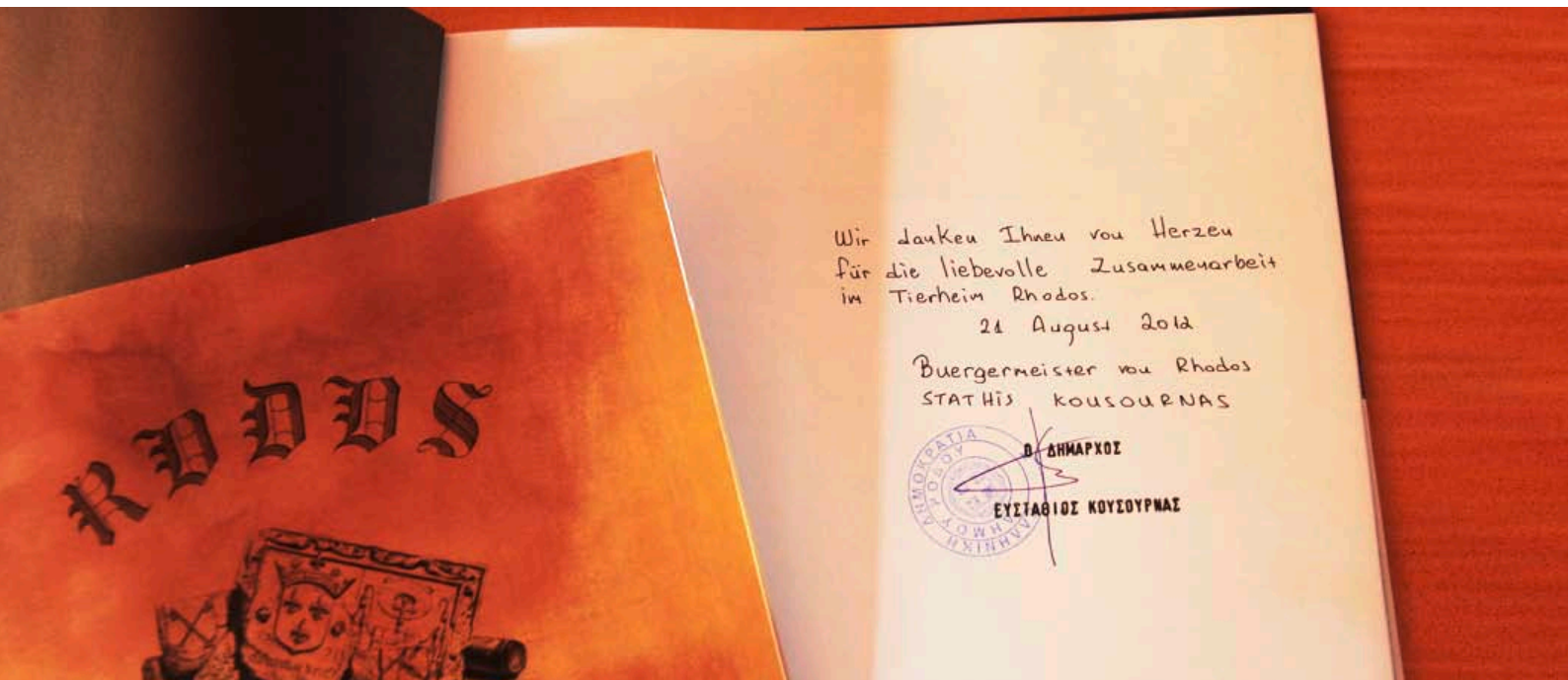
Ähnliches planen, ist Dank unserer oft nervenaufreibenden Bemühungen der Weg geebnet!

Wir sind glücklich, endlich für die jahrelangen Bemühungen entlohnt worden zu sein. Es ist ein Gefühl der Genugtuung die schier unüberwindbaren Barrieren im Kampf gegen das Leid gewonnen zu haben. Und Skopelos ist erst der Anfang!



RHODOS

Das Elend an der Wurzel packen,
damit erst gar kein Leid entstehen kann.



Ein Bericht von Andrea Wegner

Auf der griechischen Insel Rhodos herrschte vom 14.-23.08.2012 Ausnahmezustand. Eine deutsche Tierärztin und ihr Assistent, waren zu Gast. Aber von vorne...

Im Juni dieses Jahres entstand die Idee, eine groß angelegte Kastrationsaktion mit Hilfe der Tierärzte des Tierärztee pools vom Förderverein Arche Noah Kreta e.V. zu organisieren. Aus der Anfrage bei Thomas Busch, dem Projektleiter der Einsätze, wurde ein zeitnaher Termin. Schnell nahm die Planung konkrete Formen an. Schon im August sollte die 8-tägige Aktion mit der Tierärztin Ines Leeuw und ihrem Assistenten Roman Zeberl beginnen. Wir mussten nun in aller Eile versuchen die nötigen finanziellen Mittel für diesen

Einsatz aufzubringen, außerdem war es eine logistische Herausforderung, alle Termine unter einen Hut zu bekommen.

Die Tierärzte des Tierärztee pools reisen durch die ganze Welt um Tiere zu kastrieren und werden überall willkommen geheißen. Ihr Terminkalender ist rappendvoll. Nur in Griechenland, wo die Wurzeln des Vereins liegen, kommt es immer wieder zu Problemen mit den Behörden. Umso wichtiger, und als großen Erfolg anzusehen, ist, dass der zuständige Bürgermeister diese Kastrationsaktion als Chance sieht, für die Streuner der Insel etwas Sinnvolles und Zukunftsweisendes zu tun. Rhodos lebt vom Tourismus, wie fast das ganze Land, und wir erhalten während

der Saison unzählige Hilferufe von Urlaubern, die kranke, verletzte oder halb verhungerte Tiere am Strand und auf den Straßen der sonst so wunderschönen Urlaubsinsel finden. Dies dürfte auch den zuständigen Behörden nicht entgangen sein, denn die Vorsitzende des Vereins "Rhodos Animal Welfare", Frau Anastasia Stammatiou, versucht immer wieder auf diese Missstände aufmerksam zu machen. Sie war es, die die dringend benötigten Verträge für diesen Einsatz vom Bürgermeister unterzeichnen lies. Zusammen mit ihm setzte sie sich auch darüber hinweg, als Einwände von dem Vorsitzenden des dortigen Tierärzteeverbandes kamen, man würde mit dieser Aktion den ansässigen



Tierärzten schaden. Ich möchte erwähnen, dass es längst griechische Tierärzte auf der Insel gibt die ebenfalls die Tierschützer unterstützen und mittlerweile auch wesentlich mehr Kastrationen durchführen, als noch vor ein paar Jahren. Auch sie haben erkannt, dass man nur so das Elend stoppen kann.

Aber eine Aktion in diesem Ausmaß kann von ihnen nicht geleistet werden. Und es geht bei solchen Einsätzen sicher

nicht darum, jemandem zu schaden; ganz im Gegenteil, der Tierärztee pool möchte mit seiner Arbeit zum Umdenken der Bevölkerung und der einheimischen Veterinäre beitragen, und begrüßt eine Zusammenarbeit. Durch Spendenaufrufe konnten wir mit Hilfe vieler Tierfreunde das Geld für diese Aktion zusammenbekommen, zumindest reichte es für den Startschuss. Am 13.08.2012 trafen die Tierärztin und ihr Assistent am Flughafen von Rhodos ein. Unverzüglich, und mit einem Tempo, an welches sich unsere Arbeiter erst gewöhnen mussten, ging es bei Temperaturen um die 37 Grad im Schatten sofort los. Hund für Hund wurde kastriert. Pausen schien das Team nicht zu brauchen.

Die Aktion wurde durch die Medien auf der Insel verbreitet. Presse und Radio berichteten darüber, um auch Einheimische zu motivieren, Tiere, die wild um ihr Haus herum leben, zu bringen. Tierschützer und Helfer brachten Tiere von den Straßen, vom Strand und von Grundstücken von denen bekannt war, dass sich dort Streuner aufhalten. Es war eine große Herausforderung für alle, von morgens bis abends für Nachschub zu sorgen,

damit Ines im Minutentakt arbeiten konnte. Sie ist ständig hochkonzentriert und schuftet ohne Pause.

Im Durchschnitt kastriert Ines am Tag 25 Tiere. Das kann sich auch schon mal auf 40 erhöhen, wenn keine Komplikationen auftreten. Alle Beteiligten staunten nicht schlecht über so eine Leistung, vor allem, weil sie nicht nur schnell sondern auch sorgfältig arbeitet. Natürlich wurden, falls nötig, auch andere OPs vorgenommen. Entfernung von Tumoren, Augen-OP's, usw...

Zahlen und Fakten:

283 Eingriffe in 8 Tagen, davon 247 Kastrationen

- 117 Hündinnen
- 68 Rüden
- 47 Katzen
- 15 Kater

und 36 weitere dringend notwendige Operationen

Diese Aktion wurde finanziert durch:

Flying Cats e.V.
Im Haspelfelde 42
30173 Hannover
www.flying-cats.de



Die kleine Mo aus Rumänien



Im Zuge unseres Kastrationsprojektes Bals/Rumänien kam die kleine Mo zu uns. Sie sollte, wie all die vielen anderen Hunde auch, kastriert und danach an ihren Platz zurückgebracht werden. Auf den ersten Blick schon machte die winzige Hündin einen etwas kränklichen Eindruck. Dies ist ja nun aber leider keine Seltenheit während unserer Einsätze. Doch kaum befand sie sich in Narkose befiel uns ein sehr unguter Verdacht: Zwerchfellhernie. Es handelt sich hierbei um ein „Loch“ im Zwerchfell, durch welches andere Organe in die Brusthöhle vorfallen und dort die Lunge einengen und somit die Atmung extrem behindern. Es kam also zu immensen Problemen während der Narkose und die Kleine war dem Tod wesentlich näher als dem Leben. Das ist jedoch etwas, was wir Tierärzte vom Tierärztee pool gar nicht akzeptieren können, denn wer eine Chance hat, der soll leben! So gab unser gesamtes Team alles um dieses kleine Leben festzuhalten und beendeten die Kastration in Rekordgeschwindigkeit. Und tatsächlich, wir haben sie überzeugen können, dass es sich lohnt zu leben!

Allerdings bestätigte sich unsere Verdachtsdiagnose am nächsten Tag beim Röntgen. Da die Kleine mit dieser Erkrankung auf der Straße keinerlei Chancen gehabt hätte und wir sie unter den Gegebenheiten vor Ort nicht an einer Zwerchfellhernie operieren konnten, gab es nur eine Möglichkeit: Unsere Brücke nach Deutschland, die schon so vielen vor ihr das Leben geschenkt hat. Ein paar Telefonate später stand fest: Antje Tittmann von der Tierklinik Preußisch Oldendorf war bereit wieder

einem schwierigen chirurgischen Fall eine Chance zu geben. So machte sich die Kleine Mo -

inzwischen hatte sie natürlich auch einen Namen bekommen - auf den Weg nach Deutschland. Viele helfende Hände machten es möglich, dass sie auf schnellstem Wege in Preußisch Oldendorf ankam. In einer sehr anspruchsvollen Operation gelang es, alle Organe wieder an den ordnungsgemäßen Platz zu bringen und somit die Voraussetzungen für ein glückliches Hundeleben zu schaffen.

Mo erholt sich inzwischen auf einer Pflegestelle in Norddeutschland von ihrer schweren Operation. Es geht ihr von Tag zu Tag besser und die Lebensfreude findet Einzug in dieses kleine Wesen, das vermutlich in seinem kurzen Leben noch nicht viel Grund zur Freude hatte. Nun fehlt zu Mo's Glück nur

noch eine eigene Familie. Bei Interesse kontaktieren Sie bitte die Pflegestelle: Tel.-Nr. 04532 -8783 (Fam. Golzem).

Ich möchte mich ganz herzlich bei Ihnen, unseren Spendern, bedanken: Durch Sie haben wir die Möglichkeit, auf unseren weltweiten Einsätzen, einem Wesen die Hand zu reichen, was sich in einer Notsituation befindet und ganz spezielle tiermedizinische Hilfe benötigt. Dank Ihrer Unterstützung haben wir die Möglichkeit zu helfen! Danke.

Ihre Nina Schöllhorn

Sehen Fühlen Helfen

Helfen Sie

mit einer Spende oder

einer Patenschaft

für kranke oder

nicht vermittelbare Tiere



Hilfe für Straßentiere aus Südeuropa

Förderverein Arche Noah Kreta e.V., Commerzbank Lübeck, Kto.-Nr.: 0209 239 00, BLZ: 230 400 22

IBAN: DE02230400220020923900 · BIC: COBADEFFXXX

Vereinsitz: Förderverein Arche Noah Kreta e.V., c/o Kerstin Meinecke, Gierkezeile 29, 10585 Berlin

Internet: www.archenoah-kreta.com · www.tieraerzte-pool.de · E-Mail Thomas Busch: chef@archenoah-kreta.de

INFOTELEFON Arche Noah Kreta e.V./Tierärztepool: 0170/3169419 (bitte häufiger versuchen)